

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 25. bis 31. Mai 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 903 nur Redaktion.
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle.
 { 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 123

Dienstag, 27. Mai 1924

31. Jahrgang

Rücktritt der Reichsregierung.

Die Volkspartei wieder einmal umgefallen.

Berlin, 26. Mai.

Die Reichsregierung hat in ihrer Sitzung vom 6. Mai 1924 beschlossen, bis zum Zusammentritt des Reichstages im Amte zu bleiben. In Verfolg dieses Beschlusses hat die Reichsregierung heute erneut zu dieser Frage Stellung genommen und einmütig beschlossen, dem Reichspräsidenten ihre Demission zu überreichen. Der Reichspräsident hat die Demission entgegengenommen und das Reichskabinett mit der einseitigen Fortführung der Geschäfte beauftragt.

Berlin, 26. Mai.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei teilt mit: Am Montag hat die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei entsprechend der bisherigen Haltung der Reichsminister Dr. Stresemann und Jarres einstimmig beschlossen, die Demission des Kabinetts zu fordern, um die Bahn frei zu machen für die verfassungsmäßige Aufgabe des Reichspräsidenten, eine den neuen parlamentarischen Verhältnissen entsprechende Regierungsbildung herbeizuführen.

*

SPD. Am 15. Mai forderte die deutschnationale Parteileitung den Rücktritt der Reichsregierung. Der Sinn dieser Forderung war, eine Bresche in die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft zu schlagen und als angeblich stärkste Partei mit der Kabinettsbildung beauftragt zu werden. Noch am späten Abend antwortete die Regierung auf das deutschnationale Verlangen mit einer scharfen Entgegnung, die u. a. besagte, daß die Regierung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, Deutschland in den Verhandlungen über die Sachverständigenautachten zu vertreten und die zur Durchführung der Gutachten erforderlichen Weisungen vorzubereiten. An anderer Stelle der Erwiderung heißt es schließlich: „Für die Reichsregierung wäre es unverantwortlich, wollte sie aus innerparteilichen Gründen die außenpolitischen Interessen Deutschlands aufs Spiel setzen.“

Diese Erwiderung des Reichskabinetts war durchaus berechtigt. Jede wochenlange Krise muß in Anbetracht der Gesamtlage Deutschlands zu schweren wirtschaftlichen und politischen Folgewirkungen führen. Sie würde in ihrer Auswirkung eine Bedrohung der Stabilität unserer Währung und infolgedessen eine ernsthafte Gefährdung der mit großen Opfern begonnenen wirtschaftlichen Stabilisierung bedeuten. Jede verantwortungsbewusste Regierung hätte deshalb nicht anders handeln können als das Kabinett Marx, das damals die verantwortungsvolle Forderung der Deutschnationalen ablehnte. Inzwischen aber hat das Verantwortungsbewußtsein des Ministeriums Marx sein Ende erreicht. Die Regierung ist am Montagabend zurückgetreten, ohne daß eine Klärung der Lage eingetreten und die Voraussetzungen geschaffen wären, die eine Reichsstrife im Augenblick hätten erträglich machen können. Denn immer noch besteht über die parlamentarische Lage nicht die notwendige Klarheit, sodaß infolge des Rücktritts ein wochenlanger Krisenstand nicht ausgeschlossen ist und jene Gefahren, die das Kabinett damals vermeiden wollte, jetzt durch den ihm von den volksparteilichen Ministern verzeigten Dolchstoß doch noch eintreten können.

Wochenlang hat die Regierungspresse von den Deutschnationalen Klarheit über deren Außenpolitik verlangt. Durch den Rücktritt des Kabinetts ist die Erfüllung dieser Forderung wenigstens vorläufig wieder illusorisch gemacht worden. Bekanntlich wurden die Verhandlungen zwischen den Mittelparteien und den Deutschnationalen am Sonnabend unter dem Eindruck verlag, daß die Deutschnationale Fraktion infolge ihrer Zusammenkunft

gar nicht imstande ist, über die von ihr beabsichtigte Außenpolitik Klarheit zu schaffen. Am Montag nachmittag sollten die Deutschnationalen diesen Eindruck durch einen Beschluß über ihre Stellungennahme zu der bisherigen Außenpolitik vor dem In- und Ausland bestätigen und ein Bekenntnis über ihre Verantwortungslosigkeit bzw. Unfähigkeit ablegen. Aber noch bevor es soweit kommen konnte, wurde in der Presse der bevorstehende Rücktritt des Kabinetts angekündigt. Die Deutschnationalen hatten also gar keinen Anlaß, unter diesen Umständen noch Farbe in dem Sinne zu bekennen, wie es von ihnen verlangt worden war. Sie konnten sich sagen, daß ein Rücktritt des Kabinetts neue Verhandlungen über die Regierungsbildung mit sich bringt und diese Verhandlungen vielleicht einen ganz anderen Verlauf nehmen können als die bisher gepflogenen Beratungen. Wir sind deshalb heute genau so weit wie vor 14 Tagen. Der Rubrikhandel zwischen den bürgerlichen Parteien wird von neuem beginnen, weil die Volkspartei es will. Sie ist verantwortlich für die Demission des Kabinetts, denn ihre Minister mußten der Regierung im Auftrage der Fraktion den Dolchstoß verzeihen, der vielleicht ein Dolchstoß für die Rentenmark bedeutet. Lediglich parteipolitische Gründe haben den Anlaß dazu gegeben. Die Angst vor der deutschnationalen Opposition, die Furcht der Volkspartei, es könnten ihr noch mehr Wähler verloren gehen, wenn die Deutschnationalen nicht zur Mitverantwortung verurteilt sind, führte zu der Ankündigung des Rücktritts der volksparteilichen Minister, der sich zu einer Gesamtdemission auswirten mußte.

Was soll nun werden? Die Volkspartei wünscht vom Reichspräsidenten, daß er zunächst die stärkste Fraktion — und das sind die Deutschnationalen — mit der Kabinettsbildung betraut. Die Kriegsgeschehen und Putschisten sollen die Führung der Geschäfte der deutschen Republik übernehmen. Wir möchten vorläufig noch dahingestellt sein lassen, ob der Reichspräsident die Deutschnationalen überhaupt mit der Kabinettsbildung betraut. Seine Pflicht ist vor allem, die Verfassung zu wahren und verfassungsrechtliche Mißbräuche zu verhindern. Wie aber will er dieser Aufgabe gerecht werden, wenn er Herrn Hergt mit der Kabinettsbildung beauftragt? Bevor das geschieht, müssen mindestens eine ganze Reihe von Fragen geklärt werden. Solange sich Hergt z. B. nicht klipp und klar zur Reichsverfassung bekannt hat, ist u. E. gar nicht daran zu denken, daß der Reichspräsident ihm Vollmachten zur Regierungsbildung erteilt. Aber selbst wenn die Deutschnationalen die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen, die mit jedem Auftrag zur Regierungsbildung verbunden sind, in dem erforderlichen Maße erfüllen sollten, dürfte ihre Mission scheitern, weil das Zentrum den Eintritt in eine Regierung unter deutschnationaler Führung ablehnt. Es wird also schließlich nichts anderes übrig bleiben als Herrn Marx wieder mit der Kabinettsbildung zu beauftragen. Auch er wird im Eventualfall zweifellos in Anbetracht der Haltung der Volkspartei Schwierigkeiten zu überwinden haben, jedoch wir glauben, mit einer Kabinettsstrife von mindestens einer Woche rechnen zu müssen.

Gerech mit Rücktritt auf die zu erwartende wochenlange Krise halten wir den Rücktrittsbefehl des Kabinetts u. a. auch deshalb für volkschädlich, weil an seine Stelle voraussichtlich wieder eine Regierung auf der bisherigen Basis tritt. Um das zu erreichen, braucht man u. E. keine wochenlange Krisenzeit, die den Gegnern des Parlamentarismus neue Gelegenheiten bietet, das Parlament vor der Öffentlichkeit herabzusetzen und die schließlich auch ohne moralische Schädigungen im Ausland nicht zu überwinden sein wird. Die Entscheidung unseres Volkes vom 4. Mai wirkt sich also bereits jetzt als Trauerpiel aus. Dieses Trauerpiel bald zu beenden und seine Ursaichen zu überwinden, muß u. E. jetzt das Ziel der sozialdemokratischen Politik bilden. Praktisch ergibt sich daraus für unsere Parteigenossen, daß sie für neue unausbleibliche Kämpfe rüsten müssen. Der Wille, den Verlust vom 4. Mai wieder wettzumachen, bestimmt Form und Inhalt der neuen Kämpfe.

Wenigstens. Weiter sind sie der Hoffnung, daß es den sogenannten radikalen Elementen in Kürze gelingen werde, die Bergarbeitermassen aus den Händen der Verbandsführer gleiten zu lassen. Sie warten darauf, daß die bis heute vorbildlich wirkende Einheitsfront von den kommunistisch-unionistischen Verrätern zerfallen wird. Mögen die Regierenden in Berlin erkennen, daß im Ruhrgebiet keine Zeit mehr verloren gehen darf. Wird den Schwerindustriellen und bolschewistischen Katastrophepolitikern nicht bald und energisch der Weg versperrt, dann kann es in diesem Revier zu Ereignissen kommen, die noch Jahrzehnte hindurch ihren Schatten auf die Entwicklung unseres schwer ringenden Volkes werfen müssen. Diese Mahnung rufen wir der Regierung zu in dem Bewußtsein, daß hinter ihr hunderttausende redlicher, braver Bergarbeiter stehen, die allen Schicksalschlägen zum Trotz den Kopf klar halten und den Willen zum Sieg bis zur letzten entscheidenden Stunde in sich tragen werden.“

Internationale Goldbarität.

Brüssel, 27. Mai.

Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter-Internationale hat die ausländischen Landesdelegierten der Bergarbeiter-Internationale beauftragt, sich sofort mit den Transportarbeiterverbänden in Verbindung zu setzen, um die Frage der Unterbindung sämtlicher Kohlentransporte nach Deutschland zur wirksamen Unterstützung der deutschen Bergarbeiter zu erörtern. Die Bergarbeiter-Internationale will mit der Internationale der Transportarbeiter gemeinsam Maßnahmen zur vollkommeneren Sicherung der Kohlentransporte nach Deutschland beraten.

Das Attentat auf Seekt.

Thormann und Grandel vor dem Schwurgericht.

SPD. Vor den Geschworenen des Landgerichts I in Berlin, unter denen sich eine Frau befindet, begann am Montag der Prozeß gegen die beiden rechtsradikalen Attentats-Politiker Thormann und Dr. Grandel, die Mitte Januar durch einen gedungenen Mordmörder General von Seekt besitzigen lassen wollten. Der Angeklagte Thormann, der im Jahre 1881 geboren ist, wurde im Kriege als Landsturmmann zu einer Kraftfahrabteilung eingezogen. Nach kurzer Zeit erlitt er bei einem Sturz hinter der Front einen Schädelbruch, womit seine kriegerische Betätigung beendet war. Im Jahre 1918 wurde er von seiner Frau geschieden, und nach einem seelischen Zusammenbruch beschloß er, seine ganze bisherige Lebensweise umzuwickeln. Zunächst überlebte er an einem kleinen Ort an der Ostsee, von wo er aber nach zwei Jahren „infolge ewiger Schikanen der Behörden“ nach Süddeutschland zog. Da man ihn aber in diesem „angeblich demokratischen Süddeutschland“ genau so verfolgte, wie im Norden, verkaufte er das kleine Haus, das er besaß und beschloß, da er „sein Vaterland sehr liebt und ihm dienen wollte“, sich ganz dem politischen Leben zuzuwenden und auf Reisen die Verhältnisse und die Stimmung in Deutschland kennen zu lernen. Nach einer Reise an den Rhein kam er nach München, weil er gehört hatte, daß „das wahre Deutschland dort am wenigsten unterdrückt würde“. Hier lernte er in nationalsozialistischen Versammlungen die Führer der Reichsbewegung kennen, trat auch bald offiziell in die Nationalsozialistische Partei ein und nahm seine politische Tätigkeit auf. Auch mit Kogbach trat er in Verbindung, außerdem mit einem Deutschamerikaner namens Dr. Janzitz, der, schwermütig, sich in rechtsradikalen Kreisen für die Anknüpfung von Auslandsverbindungen aufbot. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Berlin siedelte er endgültig nach München über. Bei seiner Ankunft am 23. Oktober 1923 küßte ihn bereits am Bahnhof ein Bekannter zu: „Es geht los!“ Infolgedessen meldete er sich am 26. Oktober zum Eintritt bei der technischen Abteilung der „räumlichen“ Brigade Ehrhardt. Das Fehlschlagen des Hitlerputsches am 9. November mit seinen 21 Toten habe ihn schwer erschüttert. Da „die begeisterten jungen Leute leider nichts zu essen“ hatten erfuhr er die Erlaubnis, zu ihrer Verpflegung eine Mannschafstüche zu gründen. Ohne einen Pfennig Geld brachte er bis zum 15. Dezember bei den niederbayerischen Bauern die Lebensmittel für 15 000 Mannschafstüchen auf, die er mit zwei Lastautomobilen nach München schaffte.

Im Laufe seiner weiteren politischen Betätigung will er dann den Deutschamerikaner Janzitz als Spion einer „Berliner Clique“ entlarvt haben. Selbst bayrische Gerichte haben diesen Spion jedoch nicht verurteilt. Die Bekanntschaft Thormanns mit diesem Dr. Janzitz ist deshalb von Bedeutung, weil er durch diesen den Sekretär der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Berlin, von Lettenborn, kennengelernt habe, der bekanntlich mit Thormann auf den Attentatsplan einging, die Sache aber dem Reichskommissar für öffentliche Sicherheit meldete und damit die Attentäter der Polizei auslieferte. Thormanns Beweisführung geht indessen von Anfang darin, von Lettenborn als Spion hinzustellen, der selbst den Mordplan gegen Seekt ausgearbeitet habe, um ihn, Thormann, herbeizuliegen. Thormann will also einfach den Spion umdrehen.

Nachdem er in München beim Novemberputsch mit ansetzen mußte, wie „von der Polizei und der Reichswehr in roher Weise auf die lachende nationale Jugend und das harmlose Volk eingeschlagen wurde“, und nachdem er in einem Hausflur „sieben schwarze Jesuiten stehen sah, die offenbar die Fäden in der Hand hielten“, siedelte er am 17. Dezember wieder nach Berlin über, um sich „da eine Staatsumstellung nicht mehr zu erwarten war“, eine andere Position zu schaffen. Am 3. Januar ds. Js. besuchte er hier das Bureau der Deutschvölkischen Freiheitspartei, von deren Sekretär von Lettenborn er wußte, daß er in der Kogbach-Affäre „eine unsaubere Rolle“ gespielt hat. In der Unterhaltung hob ihm Lettenborn General von Seekt als den „Untergang des nationalen Deutschlands“ bezeichnet. Auf die Frage des Vorstehenden, wie es komme, daß ein Mann wie Lettenborn gegen den Thormann immer wieder den Vorwurf der Spionage erhebt, einen Vertrauensposten als Sekretär der Deutschvölkischen Partei bekleibe, erklärte der Angeklagte:

„unser nationale Verbände sind alle durch Spion zerlegt, und Lettenborn, der Halbjud, ist der Erzspion.“

Er, Thormann habe nicht das geringste mit dem Attentat gegen Seekt zu tun, alle Schuld liege bei Lettenborn, den zu entlarven sein einziges Bestreben und seine Aufgabe in Berlin war. Dem „Halunken“, dem „Lauhengel“ Lettenborn wollte er die Maske herunterreißen. Dem am 9. Januar sagte dieser zu ihm im Cafe Josty: „Hätte ich mehr Geld, dann wäre General von Seekt nicht mehr am Leben“. Dem Geldmangel half Thormann ab; er legte von Lettenborn sofort 20 Dollar auf den Tisch.

In jenen Tagen, da der Angeklagte Thormann den „Spion“ Lettenborn entlarven wollte, traf er zufällig in Berlin den Mitangeklagten Dr. Grandel, der ihm von München her als vaterländischer Mann bekannt war. Diesem will er sofort über seine beabsichtigte Spionenerklärung unterrichtet haben. Thormann gibt dann folgende Schilderung des Verlaufs der Attentatsgeschichte: Im Reichstag stellte ihm von Lettenborn einen gewissen Schumacher vor, der den Mord gegen Bezahlung ausführen sollte. Sie gingen zusammen zum Reichswehrministerium, wo ihnen von Lettenborn die Vertilgung erklärte. Am Nachmittag

Der Kampf der Bergarbeiter.

Die Verhandlungen in Berlin.

Berlin, 26. Mai.

Heute vormittag begannen im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz von Dr. Schrump, Präsident der Reichsarbeitsverwaltung, die vom Reichsarbeitsminister angeordneten Verhandlungen zur Beilegung der Ausperrung der Bergarbeiter. Die Zeichen der Verhandlung nach wie vor die Einhaltung des „Schiedspruchs“, der die Schlichtung der Bergarbeiter unter Tage um eine Stunde, auf acht Stunden, bis zum 1. Juli 1925 verlängert, die der Arbeiter über Tage auf 10 Stunden bis 78 Stunden die Woche, ohne jede Sonderentschädigung, ohne Möglichkeit, zur normalen Arbeitszeit zurückzukehren, sobald wieder normale Zustände eintreten. Gerade auf die beiden letzten Punkte weisen die Vertreter der Bergarbeiterverbände mit besonderem Nachdruck hin. Der Verlauf der bisherigen Verhandlungen läßt irgendwelche Schlüsse auf deren Ergebnis noch nicht zu.

Sin Warnruf der Bergarbeiterzeitung.

Bochum, 26. Mai.

Das Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, die „Bergarbeiter-Zeitung“, schreibt: „Die Lage im Ruhrgebiet drängt mit aller Macht zu einer baldigen positiven Entscheidung. Die letzten Möglichkeiten, den Konflikt ohne allzu große Schädigung für die Wirtschaft zu lösen, haben die Zeichenherren ungenutzt vorübergehen lassen. Die Untertnehmer sind des Glaubens, daß die Ruhrbergarbeiter infolge Hungers recht bald zu Kreuze kriechen müßten.“

beselben Tages verlangte von Lettenborn 50 Dollar zur Anschaffung einer Reitboje und von Gamatschen für den Attentäter. Am nächsten Morgen, an dem das Attentat zur Ausführung kommen sollte, kam Schumacher im Auto an und verlangte zunächst eine Bezahlung. Thormann gab ihm auch das verlangte Geld. An die Ausführung des Attentats habe er aber nicht geglaubt. Eine Stunde später traf er sich im Cafe mit Lettenborn und dessen Frau, und dabei erfolgte die Verhaftung.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte kein unehrliches Spiel getrieben habe, erklärte dieser:

„Wenn Sie wüßten, was in den letzten 1 1/2 Jahren in den deutschpölkischen Verbänden zusammengesprochen worden ist! Wenn das in die Tat umgesetzt worden wäre, dann würde sicher in Deutschland und Frankreich kein Stein mehr auf dem andern sich befinden.“

Auf die Frage des Vorsitzenden, was er getan hätte, wenn er zu seinem Ziel, zur Entlassung Lettenborns gekommen wäre, erwiderte Thormann: „Dann hätte ich mich mit Walle und Henning in Verbindung gesetzt und General Ludendorff von dem Vorfall benachrichtigt. Ludendorff hat ein allgemeines Interesse daran, zu erfahren, was für Verräter in den völkischen Reihen sitzen.“ Den Widerspruch zwischen seiner jetzigen Aussage vor Gericht und der protokollierten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter, wo er offen zugegeben hat, einen Mord verbrochen zu haben, kann der Angeklagte nicht aufklären.

Der zweite Angeklagte, Dr. Grandel, kam durch Hitler in die politische Bewegung der Völkischen, die er jedoch nur als eine „Kulturbewegung“ ansah. Als sie machtpolitisch wurde, hat er sich wieder zurückgezogen. Er gehöre keiner Partei, keinem Geheimbund an. Sein Programm sei: Familie, Heimat, Vaterland. Auf Empfehlung von Justizrat Clag machte Grandel dem Staatskommissar von Kahr währungspolitische Vorschläge. Dieser hatte allerdings nicht den Mut, sie durchzuführen. Thormann habe ihm angedeutet, daß von Lettenborn, der schon manche waghalsige Sache gemacht habe, etwas gegen von Seeckt plane. Er habe das zwar als Renommisterei aufgefaßt, aber doch daraus entnommen, daß ein Man bestand, Seeckt zu töten. Aus menschlichem Interesse und aus dem Bestreben, Deutschpölkische und Altdeutsche zusammenzubringen, sei er der Bitte Thormanns, ihm als erfahrener Mann bei der Ausführung des Vorhabens von Lettenborns beistehen zu wollen, nachgegeben. Er wollte den Mann sich ansehen, um zu prüfen, ob es nicht vielleicht ein Hochstapler sei.

Da der Angeklagte Dr. Grandel einen Anfall von Herzschwäche bekam, wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

Der Reichstag läßt sich Zeit.

Vorerst nur Formalitäten.

Berlin, 26. Mai.

Die erste Sitzung des Reichstages, die am Dienstagmorgen 3 Uhr von dem Genossen Bok als Alterspräsidenten eröffnet wird, ist lediglich der Befriedigung von Formalitäten gewidmet. Es wird erwartet, daß die Kommunisten trotzdem, insbesondere bei Verlesung des Namens Ludendorff, Kadaverhohnen veranstalten werden. Infolgedessen ist im voraus für den notwendigen Schutz Sorge getragen worden. Am Mittwoch soll die Wahl des Reichstagspräsidenten erfolgen. Es ist anzunehmen, daß sich die Parteien am Dienstag über die Person des Präsidenten einigen werden. Am Donnerstag, dem Himmelfahrtstag, wird keine Sitzung abgehalten. Wann der Reichstag mit seinen eigentlichen Arbeiten beginnt, ist noch unbekannt, solange die Regierungskrise nicht überwunden ist.

Die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Der alte Vorstand wiedergewählt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Montag zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen, die mit einer Besprechung über die politische Lage verbunden wurde. Im Anschluß an den Bericht des Genossen Müller-Franken erfolgte eine allgemeine Aussprache, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde. U. a. wurde auch die Besetzung des Reichspräsidenten erörtert, aber auch in dieser Frage erfolgte keine Beschlußfassung. Die Mitteilungen bürgerlicher Korrespondenzen aus Anlaß der über den genannten Punkt geführten Debatte entsprechen nicht den Tatsachen.

Zum Schluß der Sitzung wählte die Fraktion den bisherigen Vorstand einstimmig wieder. Er setzt sich zusammen aus dem Genossen Hermann Müller, Wittmann, Scheibemann, Wels und Henke als Vorsitzenden. Außerdem gehören dem Fraktionsvorstand an die Genossen: Breitscheid, Crispin, Ditzmann, Herz, Hildenbrand, Hilferding, Hoch, Frau Suckatz, Loebe, Schumann und Stampfer.

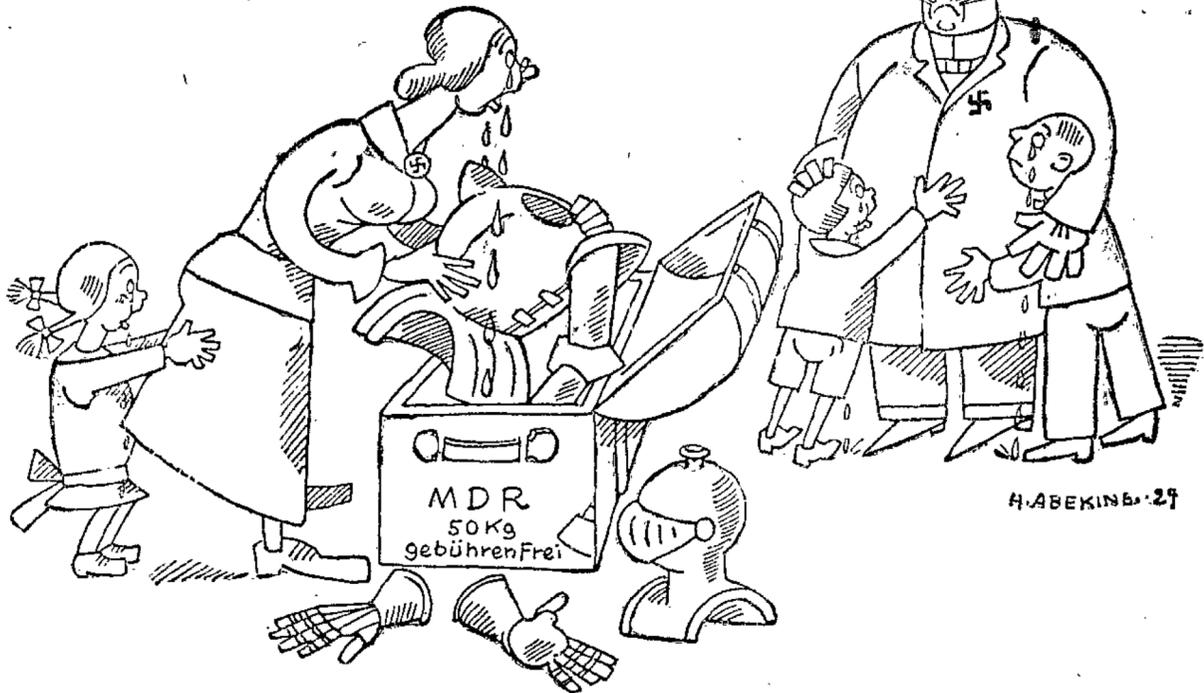
Die Erklärung der Deutschnationalen.

Sie sagen, was sie wollen, aber nicht, was sie wollen.

In der Deutschnationalen Fraktionsführung, die bis in die Abendstunden dauerte, kam die verlorene, allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß die Partei dem Kasse der Wählerkäufe folgen und also in die Regierungsgeschäfte eingreifen müsse, sofern ihr das nicht durch die Bedingungen der anderen Parteien unmöglich gemacht wird. Da für die Verhandlungen zwischen den Parteien die Verantwortlichkeit verhandelt werden ist, wurde der Wunsch der Antwort, die formell nur an den Mittelmann der Deutschen Volkspartei ergangen ist, diesmal nicht bekräftigt. Die Fraktion bringt in ihrer Antwort zunächst zum Ausdruck, daß sie entschlossen ist, sich an der Regierungsbildung in der ihrer Stärke und dem Ergebnis der Wahlen entsprechenden Weise zu beteiligen. Die Antwort weist darauf hin, daß die Deutschnationalen den Beweis für ihre Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Verantwortung bereits dadurch erbracht haben, daß sie in der Person des Großadmirals v. Tirpitz eine Persönlichkeit vorgeschlagen haben, die, wenn sie auch auf Grund des deutschnationalen Parteiprogramms in den Reichstag gewählt worden ist, sich durch ihre ganze Vergangenheit und durch das Vertrauen, das sie (Wer? Red.) allgemein genießt, geeignet erweist, den Mittelmann für die Bildung einer arbeitstüchtigen Regierung darzustellen. Die Fraktion sei nun wie vor der Ansicht, daß die Frage der Führerpersonalfreiheit den Verhandlungen über die Form der Regierung vorrangig sein sollte.

Der dritte Teil der deutschnationalen Antwort enthält praktische Vorschläge für eine materielle Einigung zwischen den für eine Regierungsbildung in Betracht kommenden bürgerlichen Parteien. Die Fraktion hat sich, so wird erklärt, nicht der Notwendigkeit verschrieben, daß eine gewisse Kontinuität mit der abtretenden Regierung gewahrt werden müsse. Sie habe aber auch zum Ausdruck gebracht, daß sie die deutschen Unterhändler nicht

Erste Fahrt zum Reichstag



„Teures Weib, gebiete deinen Tränen! Nach der Feldschlacht ist mein feurig Sehnen.“

mitgebundenen Händen dem Auslande gegenüberstellen darf, so daß sie schon vor einer vorweggenommenen materiellen Entscheidung in der Außenpolitik stehen.

Die Antwort ist abends um 8 Uhr dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei Dr. Schulz übergeben worden. Im Laufe der deutschnationalen Fraktionsführung, in der die Entscheidung über diese Antwort fiel, wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die Deutschnationalen es nach dem bisherigen parlamentarischen Brauch für selbstverständlich halten, daß sie als stärkste Fraktion den Reichstagspräsidenten zu stellen habe.

Der deutschnationalen Beschluß ist zwar in der Form so gehalten, daß er weitere Verhandlungen über den Bürgerblock nicht ausschließt, inhaltlich aber enthält er dieselben Hindernisse, an denen bisher der Bürgerblock gescheitert ist. Es scheint auch, daß die Deutschnationalen die Demokratie nicht in der Koalition haben wollen. Vermutlich ist der Beschluß nur gefaßt worden, um vor der Wählerkaste die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen von den Deutschnationalen abzuwälzen.

Nun aber Schluß!

Neue Provokationen! — Paraden vor Hohenzollernprinzen und Skappisten.

Stettin, 26. Mai.

Am Pfingstsonntag soll in Neu-Stettin ein Landesjugendtag der pommerischen Bismarck-Jugend abgehalten werden. Die Reichspressen rechnen mit etwa 15 000 Teilnehmern, die sich nicht nur aus faschistischen Jugendbündlern, sondern auch aus anderen reaktionären Bänden zusammensetzen. Das Programm sieht Geländeübungen, Flaggenparaden auf dem Erzerjerplatz und Fackelumzüge vor. Die militärische Note wird der Veranstaltung durch das bereits zugesagte Erscheinen des Generalleutnants a. D. v. Mackensen, Generalleutnant v. Kramon und Lettow-Vorbeck gegeben. Wie die „Pommersche Tagespost“ mitteilt, wird auch der Prinz Oskar v. Preußen an dieser Heerschau teilnehmen.

Der deutschpölkische Wahlverband Pommern hatte für den Himmelfahrtstag einen völkischen Pommerntag angesetzt, an dem nach Meldungen der bürgerlichen Presse Ludendorff und v. Graefe teilnehmen sollten. Diese Tagung ist verboten worden.

Ein Richter unter der Anklage der Mordankündigung.

Breslau, 26. Mai.

In Breslau erregt die Verhaftung eines beim Landgericht beschäftigten Richters unter dem Verdacht der Anstiftung zum Mord großes Aufsehen. Der Verhaftete verkehrte seit vielen Jahren in der Breslauer Lebemilch und geriet dabei in die Hände zweier Frauen, die ihn nicht nur finanziell, sondern auch geistlich zugrunde richteten, und seine wiederholten Versuche, sich von ihnen zu trennen, immer wieder vereitelten. Es wird ihm zur Last gelegt, die eine der beiden, die 30jährige Hilde Rodestock angeheiratet zu haben, die als Badame beschäftigte Martha Hesse zu ermanen und ihr genaue Anweisung zur Ausführung der Tat und einen Revolver gegeben zu haben. Die Rodestock hat darauf auch die Tat ausgeführt. Sie erschien bei der Badame, mit der sie früher befreundet war, und gab auf sie fünf Revolvergeschosse ab, von denen drei trafen, die zwar schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen hervorriefen. Die Ueberfallene hatte noch die Kraft, die Täterin durch das Hauspersonal festhalten zu lassen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Neues von der Münchener Justiz.

Selbstentworfung eines Parteiorgans — 50 Mk. Geldstrafe.

SPD. München, 23. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der nunmehr entlassene „Völkische Beobachter“ zählte im vorigen Jahre 47 jährliche Firmen auf, die als Geldgeber der „Münchener Post“ in Frage kommen sollten. Da aus dem Artikel weiterhin der Vorwurf der Künstlichkeit herausgehoben werden mußte, klagten Redaktion und Verlag unseres Parteiblattes gegen das Patentverleger-Organ. Das Amtsgericht lehnte zunächst die Eröffnung des Verfahrens ab, mußte sich aber durch die höhere Instanz eine Korrektur gefallen. In der dann durchgeführten Verhandlung wurde jedoch der verantwortliche Redakteur des „Beobachters“, Herr Rosenberger aus Regal, freigesprochen. In der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht wurde dieses Urteil nunmehr aufgehoben und Rosenberger wegen übler Nachrede zu 50

Geldmark Geldstrafe und Tragen der Kosten verurteilt, nachdem der Beklagte es abgelehnt hatte, den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Amerikanisches Kapital für Deutschland.

Voraussetzung: Verwirklichung des Dawesplans.

Berlin, 24. Mai.

Eine Gruppe von New Yorker Bankiers hat sich wie dem B. L. aus New York gemeldet wird, zusammengesetzt in der Bereitschaft, Deutschland Kredite in Höhe von 50 bis 60 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen, und zwar zu dem Zweck, vier der größten Kraftwerke Deutschlands zu finanzieren. Es handelt sich einmal um das Walchenseekraftwerk und dann um das Mittelharzwerk, außerdem um zwei weitere Werke in der Nähe von Berlin. Das Zustandekommen dieser Kredite ist abhängig von der definitiven Annahme des Sachverständigenberichts durch Deutschland.

Sowjetkongress in Moskau.

Die Zensur für die KPD.

SPD. Moskau, 24. Mai. (Eig. Drahtb.)

Am Freitag begann im Kremel der 13. Kongress der russischen Kommunistischen Partei, an dem 740 Delegierte mit beschließender und 403 Delegierte mit beratender Stimme teilnahmen. Der Kongress wurde eröffnet mit einer Würdigung Lenins durch Kamenow. Das Präsidium zählt nicht weniger als 42 Personen, darunter Rykow, Kamenow, Stalin, Sinowjew, Bucharin und Trotski. Auf der Tagesordnung stehen: Der politische Bericht des Zentralkomitees durch Sinowjew, der Organisationsbericht von Stalin, ein Bericht über Innenhandel und Konjunktionsfragen von Kamenow und ein Bericht über Arbeit auf dem Lande von Kalinin. In einem Begrüßungs-Telegramm an den fünften Weltkongress der kommunistischen Internationale wird erklärt, daß eine neue Revolutionswelle allmählich emporsteige. Die Wahlen in mehreren Ländern hätten ein rasches Wachsen der Kräfte der kommunistischen Internationale gezeigt, wodurch neue komplizierte Probleme entstanden. Die proletarische Diktatur innerhalb der Sowjet-Union sei gestiftet aus der Krise hervorgegangen, die Wirtschaftslage habe sich gebessert. Ein Telegramm an die Kommunistische Partei Deutschlands besagt, im Vorjahre sei der Sieg des deutschen Proletariats nahe erschienen, man hätte aber den Rückzug antreten müssen, wie die KPD hoffe, allerdings nur für kurze Zeit. Das heidenhafte deutsche Proletariat jammle seine Kräfte. Die KPD habe die in Sachen begangenen Fehler verbessert, den opportunistischen Fehlern ein Ende gesetzt und damit die innere Krise überwunden. (?) In der Gewerkschaftsfrage habe sie den richtigen Standpunkt eingenommen, indem sie die schädlichen Spaltungstendenzen bekämpfte. (!) Das Telegramm gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Innenkampf in der KPD beendet ist, daß sie sich den Beschlüssen der Gesamtpartei wie ein Mann unterwerfe und die neue Zentrale alle Kräfte der früheren Fraktionen zur Arbeit heranziehe.

Politische Notizen.

Berlin, 26. Mai. Der Reichstagsausschuß zur Ueberwachung des Personalabbaus hielt heute seine Schlußsitzung ab. Der Ausschuss erludt die Reichsregierung ab 1. Oktober d. J. die Personalabbauberordnung in ihren Hauptartikeln aufzuheben und etwa noch infolge von Verwaltungsvereinfachungen nötig werdende Personalvermindierungen durch Wegfall freier werdender Stellen usw. herbeizuführen.

Essen, 25. Mai. Wie die Kruppischen Gußstahlwerke mitteilen, wird in den mechanischen Betrieben vorläufig unter Verhinderung der bisherigen Kurzarbeit weiter gearbeitet.

Paris, 26. Mai. (Eig. Drahtb.) Die beiden Erstwahlten, die am Sonntag stattfanden, haben dem Block der Linken einen neuen Zuwachs von insgesamt vier Mandaten gebracht. In Velfort siegten die beiden Radikalsocialen, in Algier die beiden republikanisch-socialistischen Kandidaten.

London, 24. Mai. Wie die „Daily Express“ erfährt, hat sich die Londoner Sowjetvertretung an das englische Auswärtige Amt mit dem Ersuchen gerichtet, die Ausgrabung Karl Marx', der bekanntlich im Jahre 1883 auf einem Londoner Friedhof begraben wurde, und seine Überführung nach Moskau zu gestatten, wo seine Bestattung an der Seite Lenins erfolgen soll.

Kommunismus in England.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, 22. Mai.

Nicht von den überaus schwierigen Fragen, die der bolschewistische, sich seit Wochen durch die Schuld der Delegierten hinziehende anglo-russische Kongress der europäischen Politik aufgibt, sei hier die Rede, obwohl auch darüber demnächst ausführlicher zu berichten sein wird, sondern von der kommunistischen Bewegung in England selbst, die, wenn nicht alle Zeichen trügen, mit dem in den jüngsten Tagen abgeschlossenen Parteitag in ein neues Stadium getreten ist.

Die englische Presse hat, mit einer einzigen Ausnahme, diesem Kongress keine Bedeutung geschenkt und es vorgezogen, ihre Zeiten einem Nordprojekt, Hoffentlichkeiten und den Königsjubeln in der Wembley-Ausstellung zu widmen. Sie mag ihre Haltung dem Kongress gegenüber ja mit dem Hinweis auf die jähenmäßige Geringfügigkeit der Bewegung, soweit sie organisatorisch zum Ausdruck kommt, vollumfänglich rechtfertigen können. Tatsächlich hat der Parteikommunismus mit Ausnahme von London und Glasgow in Großbritannien überhaupt, nicht Fuß fassen können, und die Auflage des einzigen, für Massenverbreitung berechneten Wochenblattes wird selbst von Anhängern der Bewegung auf höchstens 60 000 Exemplare geschätzt. Dies alles aber darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese organisatorisch kleine Gruppe mit einer außerordentlichen Aktivität hinter den Kulissen arbeitet. Der für das russische kommunistische Parteitag leider nur allzu geübte Blick des vom Kontinent kommenden Beobachters konnte schon in den letzten Wochen, ja eigentlich schon seitdem Macdonald an der Regierung ist, Züge kommunistischer Kleinarbeit im Wille der sozialen und politischen Bewegung feststellen. Gemisse Streikbewegungen der ersten Wochen, die die moralische Position der Arbeiterregierung so erschwerten, finden kommunistische Einflüsse mehr ahnen als beweisen, die jüngst erfolgte Aufstellung eines Kommunisten als Kandidaten der Labour Party in Glasgow ihre bekannte politische Handschrift aber schon deutlicher erkennen.

Nunmehr aber hat der Kongress, der in der Nähe von Manchester getagt hat, die Linien der künftigen kommunistischen Aktivität klar erkennen lassen. Obwohl die Versammlung größtenteils hinter verschlossenen Türen tagte und nur wenig durchgesickert ist, kann auf Grund dieser wenigen vorliegenden Daten festgestellt werden, daß nunmehr ein ganzer Feldzugsplan fix und fertig vorliegt. Das ganze Arsenal der auf dem Kontinent erprobten kommunistischen Waffen soll auch in England in Bewegung gesetzt werden. Der Feldzug wird, wie jeder richtige Feldzug, und besonders jeder kommunistische, von einer agitatorischen Campaigne begleitet. Diese arbeitet mit dem uns auf dem Kontinent nun schon bis zum Ubel vertrauten Vorstoß. Alle alten Betrüben aus dem ABC des Kommunismus marschieren auf: Die englischen Arbeiterführer werden, wie nur je ein deutscher Minister, als Sozialverräter, als Knechte des Kapitalismus, als Bourgeois bezeichnet. Man beachte ja solche Demonstrationen nicht allzu wichtig zu nehmen, wenn man nicht wüßte, daß sie auf die Dauer auf gewisse Schichten der Arbeiterschaft nicht ohne Eindruck bleiben. Das ist aber auch hier nur die Begleitmusik. Daneben geht ein Plan, der nicht nur für die Gewerkschaftsbewegung jene in Deutschland so schmerzlich empfundene Zellenbildung vorsieht, sondern darüber hinaus eine Durchdringung der englischen Labour Party und eine Eroberung der Einheits der englischen auf demokratischen Boden stehenden sozialistischen Arbeiterbewegung von innen heraus, ein Anschreiben der Macht der gesamten Bewegung nicht so sehr und nicht vorwiegend durch Aufbau einer starken kommunistischen Bewegung neben der Labour Party, sondern durch Eroberung der Labour Party selbst.

Der Plan ist nicht ohne Kühnheit ausgedacht und auch in seinen Details, soweit sie bekannt geworden sind, nicht ungeachtet den besonderen geistigen und sozialen Einstellungen der englischen Arbeiterschaft angepaßt. Dennoch sind die englischen Freunde, die man auf die Gefahren aufmerksam macht, überaus optimistisch. Sie glauben, daß das gesunde politische Gefühl des englischen Arbeiters, die demokratischen Traditionen in denen er

aufgewachsen ist, jede ernste Gefahr im Keime bannen werden. Ja noch mehr: Sie vertrauen darauf, daß die Kommunisten, die als Einzelpersonen statutarisch das Recht der Mitgliedschaft an der Labour Party haben, nicht nur nicht zerlegend wirken, sondern im Gegenteil vom Geiste der Labour Party aufgejogen werden dürften. Der kontinentale Beobachter wird die Lage weniger optimistisch beurteilen, wiewohl er beim gesunden Instinkt des englischen Arbeiters an einer Überwindung der kommunistischen Gefahr überhaupt nicht zweifelt. Er muß seiner Befürchtung Ausdruck verleihen, daß dies allzu vertrauensvolle Gewährlassen der mit allen Mitteln des Machiavellismus arbeitenden Kommunisten, dieses verdeckte Spiel mit doppelten Karten, auch der englischen Arbeiterbewegung manche schwere Stunde bereiten wird. Umso mehr, als Moskau, wie die Zeitungen berichten, nicht unerhebliche Summen für „Propaganda“ in England ausgelegt hat, sich also auch hier ein materielles abhängiges Prätorianertum, das den Moskauer Befehlen blind Folge zu leisten hat, heranzüchtet. Es wäre schon schlimm genug, wenn nichts anderes geklärt, als daß in das geradezu ideale Verhältnis, das hier zwischen den Massen und den von ihnen erwählten Vertretern herrscht, ein Misthaufen kommen würde. Es könnte aber doch sein, daß die Ueberumpelungsmethode auch hier dazu führen könnte, daß die an maßgebenden Stellen stehenden englischen Freunde zu jenem bitterbösen Zweifrontenkrieg gezwungen werden, der den kontinentalen Sozialisten so unendlich viel Kraft gespart hat — wie das ja auch in England, allerdings nur kurze Zeit, der Fall war, als die Regierung durch die Uebersteigerung von Streikbewegungen inner- und insbesondere außenpolitisch so ungemein gehindert war. Und darum möchte sich der kontinentale Beobachter, der das unheilvolle Wirken der Kommunisten im eigenen Lande aus nächster Nähe und in allen Einzelheiten beobachten konnte, dem Wunsche anschließen, den der „Manchester Guardian“ angesichts des kommunistischen Kongresses geäußert hat: Die englische Arbeiterpartei möge sich jetzt Vorkehrungen treffen, um den zersetzenden Kräften von allem Anfang an das Handwerk zu legen. Nicht nur um der englischen Arbeiterpartei, sondern um Europas willen, dessen Schicksal in so hohem Maße von der Kraft abhängen wird, die die Regierung der englischen Arbeiterschaft in den nächsten Monaten aufzubringen vermag. Videant consules . . .

Bürgerkrieg?

Eine Warnung des Republikanischen Reichsbundes.

Man schreibt uns: Der Deutsche Republikanische Reichsbund hat an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung, die Regierungen der deutschen Länder und deren Landtage sowie an die Haupt-

Devisen-Kurse.

Ämliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	26. Mai.	24. Mai.
Amsterdam	100 fl. 157,51	157,51
Buenos Aires	1 Peso 1,965	1,965
Brüssel (Antwerp)	100 Fr. 19,65	19,65
Kristiania	100 Kr. 58,45	58,35
Kopenhagen	100 Kr. 71,12	71,22
Stockholm	100 Kr. 111,72	111,72
Helsingfors	100 Finn. 10,52	10,52
Rom	100 Lire 18,70	18,70
London	1 £ 18,305	18,305
Newyork	1 Dollar 4,19	4,19
Paris	100 Frs. 23,19	22,94
Zürich	100 Frs. 74,61	74,81
Madrid	100 Peseta 57,86	57,86
Portugal	100 Escudo 12,68	12,68
Japan	1 Yen 1,685	1,685
Rio de Janeiro	1 Milreis 0,425	0,425
Wien	100 000 Kr. 5,98	5,94
Prag	100 Kr. 12,46	12,51
Jugoslawien	100 Dinar 5,155	5,18
Budapest	100 000 Kr. 4,58	4,58
Bulgarien	100 Lewan 3,07	3,07
Danzig	100 Gulden 73,21	73,21

Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl.

Von Clemens Brentano.

Schluß.

Eine rührende Mut ergriff die Menge; die Weiber und Jungfrauen drangen heran und rissen ihn von der Leiche und traten ihn mit Füßen, er wehrte sich nicht; die Weiber konnten das wühende Volk nicht bändigen. Da erhob sich das Weibchen: „Der Herzog, der Herzog!“ — Er kam im offenen Wagen gefahren, ein blutjunger Mensch, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, in einem Mantel gehüllt, sah neben ihm. Die Menschen schreien: „Grossinger herbei!“ „Jesus, mein Bruder!“ schrie der junge Offizier mit der weiblichsten Stimme aus dem Wagen. Der Herzog sprach bestürzt zu ihm: „Schweig sie!“ Er sprach aus dem Wagen, der junge Mensch wollte folgen, der Herzog drängte ihn sehr umsonst zurück, aber so beförderte sich die Entdeckung, daß der junge Mensch die als Offizier verkleidete Schwester Grossingers sei. Der Herzog ließ den mißhandelten, blutenden, ohnmächtigen Grossinger in den Wagen legen, die Schwester nahm keine Rücksicht mehr, sie warf ihren Mantel über ihn; jedermann sah sie in weiblicher Kleidung. Der Herzog war verzogen, aber er sammelte sich und befahl, den Wagen so schnell umzuwenden und die Gräfin mit ihrem Bruder nach ihrer Wohnung zu fahren. Dieses Ereignis hatte die Mut der Menge einigermaßen gestillt. Der Herzog sagte laut zu dem wachhabenden Offizier: „Die Gräfin Grossinger hat ihren Bruder an ihrem Hause vorbetreten lassen, den Pardon zu bringen, und wollte diesem freudigen Ereignis beiwohnen; als ich zu demselben Zwecke vorüberfuhr, stand sie am Fenster und hat mich, wie in meinem Wagen mitzunehmen, ich konnte es dem gutmütigen Kinde nicht abschlagen. Sie nahm einen Mantel und Hut ihres Bruders, um kein Aufsehen zu erregen, und hat, von dem unglücklichen Zufall überrascht, die Sache gerade dadurch zu einem abenteurlichen Standal gemacht. Aber wie konnten Sie, Herr Leutnant, den unglücklichen Grafen Grossinger nicht vor dem Pöbel schützen? Es ist ein graßlicher Fall, daß er, mit dem Pferde stürzend, zu spät kam; er kann doch aber nichts dafür. Ich will die Mißhandlung des Grafen verhaftet und bestraft wissen.“

Auf diese Rede des Herzogs erhob sich ein allgemeines Geschrei: „Er ist ein Schurke, er ist der Verfälscher, der Mörder der schönen Annerl gewesen; er hat es selbst gesagt, der elende, der schlechte Kerl!“

Als dies von allen Seiten her tönte und auch der Prediger und die Gerichtsperjonen es bestätigten, war der Herzog so tief erschüttert, daß er nichts sagte, als: „Entsetzlich, entsetzlich, o der elende Mensch!“

Nun trat der Herzog blaß und bleich in den Kreis, er wollte die Leiche der schönen Annerl sehen. Sie lag auf dem grünen Rasen in einem weißen Kleide mit schwarzen Schleifen. Die alte

Großmutter, welche sich um alles, was vorging, nicht bekümmerte, hatte ihr das Haupt an den Kumpf gelegt und die schreckliche Trennung mit ihrer Schürze bedeckt; sie war beschämt, ihr die Hände über die Hüften zu falten, welche der Pfarrer in dem kleinen Städtchen der kleinen Annerl geschenkt hatte, das goldene Kränzlein band sie ihr auf den Kopf und steckte die Rose vor die Brust, welche ihr Grossinger in der Nacht gegeben hatte, ohne zu wissen, wem er sie gab.

Der Herzog sprach bei diesem Anblick: „Schönes unglückliches Annerl! Schändlicher Verführer, du kamst zu spät! — Arme, alte Mutter, du bist ihr allein treu geblieben, bis in den Tod.“ Als er mich bei diesen Worten in seiner Nähe sah, sprach er zu mir: „Sie hatten mit von einem letzten Willen des Korporals Kasperl, haben Sie ihn bei sich?“ Da wendete ich mich zu der Alten und sagte: „Arme Mutter, geht mit die Christliche Kaspers; Seine Durchlaucht wollen seinen letzten Willen lesen.“

Die Alte, welche sich um nichts bekümmerte, sagte mürrisch: „Ist er auch wieder da? Er hätte lieber ganz zu Hause bleiben können. Hat er die Wittschrift? Reht ist es zu spät, ich habe dem armen Kinde den Trost nicht geben können, daß sie zu Kasperl in ein eheliches Grab soll, ach, ich hab' es ihr vorgelassen, aber sie hat mir nicht geglaubt.“

Der Herzog unterbrach sie und sprach: „Ihr habt nicht gelogen, gute Mutter. Der Mensch hat sein Möglichstes getan, der Sturz des Betrübers ist an allem Schuld; aber sie soll ein eheliches Grab haben bei ihrer Mutter und bei Kasperl, der ein braver Kerl war; es soll ihnen beiden eine Leichenpredigt gehalten werden über die Worte: Gebt Gott allein die Ehre! Der Kasperl soll als Jährling begraben werden, seine Schwadron soll ihm dreimal ins Grab schießen, und des Verderbers Grossinger Degen soll auf seinen Sarg gelegt werden.“

Nach diesen Worten ergriff er Grossingers Degen, der mit dem Säbel noch an der Erde lag, nahm den Schleier herunter, bedeckte Annerl damit und sprach: „Dieser unglückliche Schleier, der ihr so gern Gnade gebracht hätte, soll ihr die Ehre wiedergeben, sie ist ehelich und begnadigt gestorben, der Schleier soll mit ihr begraben werden.“

Den Degen gab er dem Offizier der Wache mit den Worten: „Sie werden heute noch meine Befehle wegen der Beistattung des Annerl und dieses armen Mädchen bei der Parade empfangen.“ Nun las er auch die letzten Worte Kaspers laut mit vieler Rührung. Die alte Großmutter unarmte mit Freudentränen seine Hüfte, als wäre sie das glücklichste Weib. Er sagte zu ihr: „Gebet Sie sich zurück. Sie soll eine Pension haben bis an Ihr heiliges Ende, ich will Ihrem Entel und der Annerl einen Denkstein setzen lassen.“ Nun befahl er dem Prediger, mit der Alten und einem Sarge, in welchen die Gräfinette gelegt wurde, nach seiner Wohnung zu fahren, und sie dann nach ihrer Heimat zu bringen und das Begräbnis zu besorgen. Da währenddem seine Adjutanten mit Pferden gekommen waren, sagte er noch zu mir: „Geben Sie meinem Adjutanten Ihren Namen an, ich werde Sie rufen lassen. Sie haben einen schönen menschlichen Eifer gezeigt.“ Der Adjutant schrieb meinen Namen in seine Schreibtafel und

vorstände und Reichstagsfraktionen der republikanischen Parteien ein Schreiben gerichtet, in dem auf die ungeheuren Gefahren aufmerksam gemacht wird, die der Deutschen Republik und damit der Einheit des Deutschen Reiches durch die sich vaterländisch nennende, in Wirklichkeit aber vaterlandsfeindliche Bewegung drohen, die versucht, auf dem Umweg über „Deutsche Lage“ usw. nunmehr auch Norddeutschland zu dem gleichen politischen Scheitern zu machen, wie vor Jahren Bayern. — Das Schreiben spricht die Erwartung aus, daß Reichs- und Staatsregierungen alles tun werden, um die Gefahren dieser Bewegung, die notwendigerweise zum Bürgerkrieg führen muß, notfalls unter Einsatz der gesamten staatlichen Machtmittel zu begegnen, und schließt mit den Worten: „Wir halten es für unsere Pflicht, eisen auszusprechen, daß die deutschen Republikaner entschlossen sind, das Deutsche Reich und damit die Deutsche Republik mit Gut und Blut zu verteidigen.“

M. v. As., die nicht wiederkehren.

Der „Post. Ztg.“ entnehmen wir folgende Zusammenstellung: Im neuen Reichstag fehlen eine Anzahl von Persönlichkeiten, die im Parlament bisher eine führende Rolle spielten. Bei den Deutschnationalen fehlen General v. Gallwitz, Prof. Semmler, Dr. Warmuth, van den Kerckhoff, bei der Deutschen Volkspartei der Vorsitzende des Reichsverbandes für Industrie, Dr. Sorge, der auf der Reichsliste stand, aber nicht gewählt wurde, die Geislichen Enerling, Dertel und Dr. Luther, General von Schach, Dr. Voegler und Frau v. Oheimb. Die Demokratische Fraktion vermisst die bisherigen Abgeordneten Weich, Dr. Hamn, Deltius, Bahr, Dr. Fied, Pachnicke, Gotthein und Wachhorst de Wendt. Beim Zentrum sind ausgeschieden der Gelehrte Pfeiffer und der heilige Minister v. Brentano. Bei der Bayerischen Volkspartei Dr. Beyerle und Dr. Hein, bei den Sozialdemokraten Dr. Radbruch und Gesandter Dr. Köster.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft i. V. Dr. Fritz Solmitz; für Kreiskant Lühed und Kreiskant Hermann Bauer; für Inserate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



6718

machte mir ein verbindliches Kompliment. Dann sprengte der Herzog, von den Segenswünschen der Menge begleitet, in die Stadt. Die Leiche der schönen Annerl ward nun mit der guten alten Grossinger in das Haus des Pfarrers gebracht, und in der folgenden Nacht fuhr dieser mit ihr nach der Heimat zurück. Der Offizier traf mit dem Degen Grossingers und einer Schwadron Annerl, auch daselbst am folgenden Abend ein. Da wurde nun der brave Kasperl, mit Grossingers Degen auf der Bahre und dem Kürschspatent, neben der schönen Annerl zur Seite seiner Mutter begraben. Ich war auch hingeeilt und führte die alte Mutter, welche kindisch vor Freude war, aber wenig redete; und als die Annerl dem Kasperl zum drittenmal ins Grab schossen, fiel sie mir tot in die Arme. Sie hat ihr Grab auch neben den Ährigen empfangen. Gott gebe ihnen allen eine freundige Auferstehung! Sie sollen treten auf die Epitaphen, wo die lieben Engelchen sitzen, wo kommt der liebe Gott gezogen mit einem schönen Regenbogen; da sollen ihre Seelen vor Gott bestehn, wann wir werden zum Himmel eingehn.

Amen.

Als ich in die Hauptstadt zurück kam, hörte ich, Graf Grossinger sei gestorben, er habe Gift genommen. In meiner Wohnung fand ich einen Brief von ihm, er sagte mir darin:

„Ich habe Ihnen viel zu danken, Sie haben meine Schwande, die mir lange das Herz abnagte, zutage gebracht. Jenes Lied der Alten kannte ich wohl, die Annerl hatte es mir oft vorgesagt, sie war ein unbefruchtbares edles Geschöpf. Ich war ein elender Verbrecher; sie hatte ein herrliches Ehrentuch von mir gehabt und hat es verbrannt. Sie diente bei einer alten Tante von mir, litt oft an Melancholie. Ich habe mich durch gewisse medizinische Mittel, die etwas Magisches haben, ihrer Seele bemächtigt. — Gott sei mir gnädig! — Sie haben auch die Ehre meiner Schwester gerettet, der Herzog liebt sie, ich war sein Günstling — die Geschichte hat ihn erschüttert — Gott helfe mir, ich habe Gift genommen.“ Joseph Graf Grossinger.

Die Schürze der schönen Annerl, in welche ihr der Kopf des Jägers Jürge bei seiner Enthauptung gebissen, ist auf der herzoglichen Kammerkammer bewahrt worden. Man sagt, die Schwester des Grafen Grossinger werde der Herzog mit dem Namen Wolfe de Grace, auf deutsch Gnadenschleier, in den Fürstentum erheben und sich mit ihr vermählen. Bei der nächsten Renue in der Gegend von D. . . soll das Monument auf den Gräbern der beiden unglücklichen Ehrentuch auf dem Kirchhof des Dories errichtet und eingeweiht werden; der Herzog wird mit der Fürstin selbst zugegen sein. Er ist ausnehmend zufrieden damit, die Idee soll von der Fürstin und dem Herzog zusammen erfunden sein. Es stellt die falsche und wahre Ehre vor, die sich vor einem Krouge beiderseits gleich tief zur Erde beugen, die Gerechtigkeit steht mit dem geschwungenen Schwerte zur einen Seite und wirft einen Schleier heran. Man will im Kopf der Gerechtigkeit Wehrlichkeit mit dem Herzoge, in dem Kopfe der Gnade Wehrlichkeit mit dem Gesichte der Fürstin. —

Ein seltenes Angebot!

Blusen

bedeutend

unter Preis

Hemd-Blusen

aus gestreiften und einfarbigen Zephyrstoffen, mit langen Ärmeln u. Sportmanschette

2⁰⁰ Mk.

Vollvollejumper

oder Jabotbluse mit Bubikragen u. Rüschen-Garnitur oder lange Schalform mit Einsätzen

6⁷⁵ Mk.

Hemd-Blusen

aus gestreift, Perkal und Zephir, od. aus weiß. Wäschestoff, offen u. geschlossen zu tragen

3⁵⁰ Mk.

Vollvolle-Blusen

Jabot, mit Säumcherverarbeitung und am Fichu mit Valenciennespitze garniert

8⁷⁵ Mk.

Vollvolle-Blusen

jugendl. Form, mit farbiger Stickerei, in neuen Farbstellungen, im Bulgarengeschmack

4⁵⁰ Mk.

Vollvolle-Blusen

oder Jumper in verschied. Jabot- und Fichuformen, sowie Jumper mit Handstickerei

9⁵⁰ Mk.

Unübertroffene Auswahl

bis zum Elegantesten

Dargel

Holstenstraße 16

3151

Sie werden brüchig

Ihre Stiefel nämlich, wenn Sie minderwertige Schuhcreme verwenden.

Büdo-Schuhputz

ist beste

Terpentinölware

die dem Schuh schnell Hochglanz gibt.



Nur aus Zeitgold verarbeitete Verlobungsringe.

883, 585, 750 u. 900 gef., Paar von 15 Mk. an, gute Wecheln 4 Mk., Taschen- u. Arm- (2019) banduhren, mod. Schmuckfächer, echt silb. u. gut versilberte (90%) Bestecke empfiehlt

Willi Westhoff, Holstenstraße (2991)

Von meinem Hauptlieferanten Joh. Tuerck, Pirmasens, einen Posten

Schuhwaren

erhalten. Billig, da von der Fabrik ohne Zwischenhandel in den Verkauf. Nur gute und reelle Ware. **Sonderangebot** in Herrenstiefel, schwarz, Doppelsohle, alles Lederausführung Mk. 14.— Herrenstiefel, schwarz, weiß gedoppelt, Mk. 16.— Damenstiefel, schwarz, niedriger Absatz . . . Mk. 12.— und Mk. 15.— Ferner: **Damenhalbschuhe**, schwarz, von Mk. 6.20 an. Damenhalbschuhe, Herrenstiefel und Halbschuhe, braun, in allen Preislagen. — Alle Arten Schuhwaren **billig**, da kleiner Laden und wenig Unkosten. (3150)

F. LÜCHT, Mükstr. 59.

Jeder erhält bei mir

auf

KREDIT

bei mäßiger An- und Abzahlung aller Art Herren- u. Damen-Garderoben Herr- u. Damen-Gummimäntel sowie Bettwäsche Herren- u. Damen-Wäsche

H. Kesten,

Holstenstraße 17, i. (3150)

Kredit auch nach auswärts. — Die Waren werden sofort ausgehändigt.

Beitragsmarken

für Vereine und Gewerkschaften

fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung Kundendruckerei Friedr. Meyer & Co.



Lübbeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude, Eingang vom Marienkirchhof empfiehlt sich für

Anlegung von Spargelbern auf Goldbalken Führung von Girokonten. (3193)

Für die Gelder haften außer erstklassigen Goldhypothesen der Lübbeckische Staat.

Kleinverkauf von Baumaterialien Steine, Sand, Zement, Kalk, Eiseröhre, Dachpappe, Zech, Dachziegel, Klümpen, Platten, Chamottesteine usw. (2984) Lüders & Hintz, Kanalstraße 30/56.

Prima funfledene Damenstrümpfe 1.95 Mk.

D.-Florstrümpfe 0.80 Mk.	D.-Nachthemd 4.40 Mk.	Hemdentuch m 0.80 Mk.
D.-Watte 0.95	D.-Prinzgebirge 7.20	Wattentuch m 1.20
D.-Wäsche 2.10	D.-Hemdholen 5.90	Hobli.-Taschent. 0.15
D.-Seidfl. 1.50	D.-Taghemden 2.45	H.-Taschentuch 0.80
D.- 1.40	D.-Beinkleider 2.80	Dam.-Tuch, gef. 0.28
Kindersocken 0.90	D.-Untertailen 1.60	" m. Kante 0.25

Abköppligen, große Auswahl, von 10³ an Wäschekörben von 16³ an

3166 E. Vidal Mükstraße 61 E. Vidal

Adresskarten fertigt an Friedr. Meyer & Co., Lübeck.

Lehrmeister-Bibliothek

empfehlen mit folgende Nummern à 25 Pfennig.

- Nr. 91/92 Futterspflanzen.
- 99. Kraftfuttermittel.
- 100. Der Kerbschnitt.
- 101. Spigenkürveln.
- 102. Das Mikroskop.
- 103. Wasen u. Gebrauch der Landarten.
- 105. Aldeutsche Bierbiererei.
- 107. Arbeiten aus Seiden- und Strappapapier.
- 109/110. Aufzucht von Rindvieh.
- 112. Wildpflanzent.
- 114. Die schönsten Strauben.
- 117-119. Kalkulation im Gewerbebetriebe.
- 120. Selbstanfertigung eines Elektromotors.
- 121. Einführen in das Stizzieren.
- 122. Moosbilder.
- 124. Pflanzsammlung.
- 125. Weisenbau.
- 126/127. Fortschädlinge.

Zu beziehen durch die Buchhandlung d. Lübecker Volksboten Jahnstraße 43.

Als Pfingst-Geschenk ein Paar Strümpfe gratis

erhalten Sie bei einem Einkauf von 4.— Mk. an.

Trotzdem noch nie dagewesene billige Preise, z. B.

Florstrümpfe m. Laufmaschen, die neueste Mode 0.80

Damenstrümpfe, Ia. Kunstseide, schwarz und farbig 1.75

D.-Strümpfe feine Baumwolle, Doppelsohle, Hochferse **0.80 Mk.**

D.-Strümpfe Ia. Seidengriff, Doppelsohle, Hochferse **1.00 Mk.**

D.-Strümpfe Ia. Seidenflor, farbig **1.35 Mk.**

H.-Socken von **0.55 an**

H.-Einsatzhemden Ia. Ripseinsatz **3.10 Mk.**

D.-Schlüpfer von **1.55 an**

D.-Garnitur Hemd und Beinkleid, prima Renforce **6.50 Mk.**

Küchenschürzen Doppeldruck, beste Qualität **1.80 Mk.**

Schürzen Wiener Form, Ia. Siamosen **2.50 Mk.**

Schürzen Jumperform, Ia. Siamosen **3.00 Mk.**

Kinderschürzen, Kindersöckchen in allen Größen, Badeanzüge, Herren- und Damenwäsche, Kurzwaren usw. ebenfalls zu entsprechend billigen Preisen.

Nutzen Sie diese Gelegenheit aus!

Strumpfhaus „Unidos“ Balauerthor 15 Fünfhausen 22.

Bringen frante Uhr Sie Ihre zum billigen Uhrmacher (2993) Hundestr. 32.

Halb. Hojenträger Dauerwäpfe bestes deutsches Fabrikat **Krawatten** 2916 in großer Auswahl **Stüben** **Aug. Janensch** Sandstraße 6.

Metallbetten. Stahlmatr., Kinderbett, dir. a. Brito, Rat. 43 U frei. 1788) Eisenmöbelfabrik Suhl (Th)

Für jedes Fest **Hier Siphon-Versand** Hundestr. 52, P. 1071 **Karl Lender.** (2915)

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 27. Mai.

Rohlenhauerfall.

Es ruft der Knappen Fahrgetümmel, eh noch der Tau ins Frühlicht fällt: grüß keinen Sonnenschein im Himmel und laß wohl, du schöne Welt.

Und wieg' du andern Weib und Kinder in deine Arme, du schöne Welt, hüt mir die eine denn nicht minder und grüße sie, die mir gefällt.

Grüß sie nur alle, die noch schlafen, — Solang der Augenkuss nicht fällt, haun wir gekostet aus dunklen Tiefen das Licht für dich, du schöne Welt.

Franz Langheintich.

Ans der Bürgerschaft.

Für die Erwerbslosen. — Beamtenfragen. — Kommunistischer Kadav. — Die Grundsteuer. — Die Demokraten für ein Schlageterdenkmal. — Ein großer Meinfall.

Die gestrige Bürgerschaft arbeitete verhältnismäßig ruhig, bis auf einigen kommunistischen Klamauf. Ohne ein paar „Arbeitervertreter“ tun die Herren es nun einmal nicht. Besonders Herr Windisch ließ den Donner seiner Stimme ertönen. Alle Achtung vor der Lunge! Schade nur, daß der Inhalt ein so leeres nichts war.

Mit Recht bedauerte Gen. Haut, daß eine sachliche Auseinandersetzung mit den Moskowitern nicht möglich ist. Bei einer solchen Aussprache würde der letzte Arbeiter das Unsinnsige der SPD-Taktik kennen lernen.

Die Grundsteuer wurde in der beantragten Form angenommen, trotz aller Zeremonien des „verzweifeltsten“ Hausbesitzers, der exzitiert namentlich schon seit 5 Jahren nicht mehr und so weit darf man in der Weltgeschichte doch nicht zurück sein) — endlich einmal die ganz verfahrenswidrige Beamtenangelegenheit ins Auge zu fassen. Was er zur Begründung vorbrachte, wird weit über die Kreise der unmittelbar Betroffenen gehört werden.

Der Antrag Dietrich, die Reichsregierung zu ersuchen, daß die einheitliche Arbeitszeit für Beamte wieder hergestellt werde, wurde vom Antragsteller wieder zurückgezogen; er hatte nämlich die neunhündigste Arbeitszeit gemeint.

Das gab Genossen Dr. Pieh Anlaß zu einem gut durchgearbeiteten Antrag, der darauf abzielt, daß der Vertreter Lübeds im Reichsrat — (nicht im Bundesrat, verehrter Generalanzeiger, der exzitiert namentlich schon seit 5 Jahren nicht mehr und so weit darf man in der Weltgeschichte doch nicht zurück sein) — endlich einmal die ganz verfahrenswidrige Beamtenangelegenheit ins Auge zu fassen. Was er zur Begründung vorbrachte, wird weit über die Kreise der unmittelbar Betroffenen gehört werden.

Zum Schluß der Knalleffekt! Sämtliche bürgerlichen Parteien hatten einen Antrag eingebracht, der vom Senat verlangte, die Errichtung eines Schlageterdenkmals zu ermöglichen. Daß die Ausdemokraten — Verzehrung — auch die Demokraten — dabei waren, wird man sich besonders merken müssen.

Sie fielen böß hinein. Die Rechte des Hauses schwänzte. Die Sozialdemokraten sind nun der Meinung, daß sie nicht dazu in der Bürgerschaft sind, um den Bürgerlichen irgend welche Gefälligkeiten zu erweisen. Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal, Genosse Haut beweihe die Befähigungsfähigkeit. Was einer begriff die Sachlage nicht. Herr Dr. Wittern, krebstot im Gesicht, kümmte den Hinausgehenden nachschreitend: „Was ist denn los. Zurückkommen!“ Stürmisches Geschrei, in das auch die Bürgerlichen mit einstimmten. Armer Dr. Wittern, eine Rede, die nicht geredet werden konnte, das tut weh.

Die Parade am Dom.

Maifeier — Schlageterfeier.

Ueber die unerhörten Vorgänge am letzten Sonntag schreibt uns ein Augenzeuge:

Mit innerlicher Empörung hat am 1. Mai die Arbeitererschaft durch Beschluß der bürgerlichen Mehrheit des Lübedischen Senates von einer Feier in gewohnter Weise Abstand nehmen müssen. Zählend hat sie sich dem Verbot des Senates gefügt, um zu verhindern, daß die Polizei sich wieder zu Taten hinreißen ließe, die ungeheure Folgen beiderseits nach sich gezogen hätten. Selbst als eine größere Anzahl von Parteigängern am 1. Mai die Breite Straße passierte, hielt es die Polizei für angebracht, die ruhig gehenden Leute mit Gewalt auseinanderzutreiben, obgleich es sich nicht einmal um einen geschlossenen Zug handelte.

Wie ganz anders doch am letzten Sonntag! Ganz objektiv sollen die Vorgänge geschildert werden.

Als unter Glockengeläute die Teilnehmer an der Feier die Domkirche verließen, nahm der Stahlhelmbund Aufstellung im Verbindungsgang zur Kirche und nicht etwa unaufrichtig, sondern die Kommandos flogen nur so hin und her. Unter Kommando „Augen rechts!“ zogen die Fahnenformationen vorüber und schloßen sich der Linke an. Neues Kommando. Meldung: Stahlhelm Lübed angetreten. Der Herr der Heerfahren erschein mit seinem Stabe, scheidet die Front ab und spricht im richtigen Generalton zu seinen Getreuen. Schallendes Geschrei: „Morgen Guer Ezzellenz!“ Gegenüber hatten sich die Hakenkreuzler aufgestellt. „Die Augen links!“, und das gleiche Theater.

In der Mitte stand der Jungdo. Wo sprach der Herr General: „Jungs, wenn die Stunde einmal erust wird, dann denkt an den heutigen Tag, den 26. Mai. „Müht — Euch, weg — getreten!“ „Heil, Heil, Heil Heil!“

Man gönnt ja auch den Gaderobenhändlern einmal einen guten Tag — wer hatte nur Herrn v. Arnim in die gottvolle Uniform gepfropft? — aber soweit darf die Sympathie mit diesem ehrenwerten Gewerbe doch nicht gehen. Die Bratenröde waren zum großen Teil als Klempnerladen, ausgestattet und wer nun während des Krieges noch nicht solche gute Beziehungen gehabt hatte, war mit einer schwarz-weiß-roten Kotarbe gezieret. Jemand ein Bettfedern mußte doch am Kopf hängen.

Doch ehrlich gesagt, mit den Heiden, die am Sonntag den Domkirchhof veranzickerten, ist wahrhaftig nicht viel Staat zu machen. Armer Vater Staat, wärst du auf die angewiesen, du wärst gleich am ersten Tage erschossen!

Gott sei Dank, gibt es ja noch einigermaßen kräftige Arbeiter, die wissen, was sie der Republik schuldig sind. Allzu lange werden die sich das Theater nicht mehr ansehen.

Eine Frage wirft sich auf. Was sagt der Senat zu diesem Klambim? Ist es sein Ziel, die Arbeitererschaft zu reizen? Kost hat es den Ansehern, weil selbst der Herr Staatsrat Lange den ganzen Vorgängen auf dem Domkirchhof mit beimohnte.

Zum Schluß ein tragikomisches Bild: ein Beamter der blauen Polizei als Türhüter am Auto des Herrn General v. Morgen! Republikanische Polizei! Über: 1. Mai — Schlageterfeier.

Die Schwartauer Vorgänge vor Gericht.

Gestern begann in Schwartau vor dem großen Schöffengericht die Verhandlung wegen der bekannten Vorgänge am 1. Juli 1923. Angeklagt sind Gen. Stadtrat Kettelhorn-Swartau wegen Aufreizung zu Tätlichkeiten und die Arbeiter Stüben, Ahrens und Fuhmann wegen Körperverletzung. Die erste Verhandlung fand am 19. Februar vor dem Schöffengericht statt, das sich damals als unzuständig erklärte und die Angelegenheit an das Schwurgericht verwies. Inzwischen ist durch die Emminger-„Reform“ die Zuständigkeit des Schöffengerichts so erweitert worden, daß die Verhandlung jetzt doch wieder vor dem erweiterten Schöffengericht stattfindet.

Das Gericht war gestern besetzt mit Amtsgerichtsrat Dr. Christians-Lübed als Vorsitzenden, Amtsrichter Dr. Niebuhr-Lübed als Beisitzer und den Schöffen: Arbeiter Tammas aus Lufshendorf und Hotelbesitzer Harders-Timmendorferstrand. Vertreter der Anklage ist auch diesmal Staatsanwalt Wex, Verteidiger Dr. Haun.

Da mehr als 60 Zeugen geladen sind, wird die Verhandlung voraussichtlich mehrere Tage dauern. Wir werden über den Verlauf im Zusammenhang berichten.

Volkschule und Nachmittags. Der Ansturm gegen den Nachmittags stellt alle Beitreibungen der Erwachsenenbildung in Frage. Die größeren deutschen Volkshochschulen haben sich deshalb bereits zu einer Gegenerklärung veranlaßt gesehen. Auch der Leiter der Lübecker Volkshochschule hat sich, wie uns mitgeteilt wird, dieser Eingabe angeschlossen.

wb. Stadthallen-Vollspiele. Das jugendfräuliche Paradies, ein amerikanischer Film mit großen Attraktionen, führt die Zuschauer in ganz unbewohnte Gegenden. Wenn auch die Handlung sehr fittig ist, so bietet sie doch manches Neue. Vor allem bewundert man Pearl White, die als eine der schönsten Frauen Amerikas gilt. Man kann ihre Schönheit recht eingehend genießen, weil sie sich in den ersten Akten so ziemlich im paradiesischen Zustande befindet. Sonst hat man eine Menge Unmöglichkeiten in dem Film verarbeitet. Es ist ganz auf Sensation gestellt. Viel natürlicher und urwüchsiger ist der zweite Hauptfilm „Der Herr der Steppe“, in dem neben Tom Mix, der Hengst „Tony“ die Hauptrollen spielt. Der Besucher wird in das rauhe Cowboyleben von Wildwest eingeführt. Im Hintergrunde schneeflechte Berge, vorn große Herden wilder Pferde. Der Bismarck-Torn, der die ganze Schönheit des Wildes in der ungebundenen Freiheit zeigt, ist ein Brachtter. Der Hunger eines kalten Winters treibt ihn zu den Menschen. Er findet zunächst Rohheit und Tüde. Seine Befreiung, Wiedergewinnnahme und endliche Bändigung durch Tom Mix, der in allen Künsten des Reitens und Schießens Meister ist, erweckt viel Sympathie bei den Besuchern. Daneben spielt eine kleine Liebesgeschichte.

Lübecker Bürgerschaft.

Lübeck, 26. Mai.

Wortführer Ehlers verliest eine Eingabe von 99 Anwohnern der Geniner Straße, dahingehend, daß bis zur Beendigung der Pflasterarbeiten der Verkehr in dieser Straße gesperrt wird.

Sodann wird mit der Erledigung der von der vorigen Sitzung juridischgebliebenen Arbeiten begonnen.

Für die ausgesetzten Erwerbslosen.

Es liegt ein Antrag Mündt vor, daß den auf Grund der Reichsverordnung vom 1. April 1924 ausgesetzten Erwerbslosen die Unterstützung nach bzw. weitergezahlt wird.

Mündt (Komm.) begründet seinen Antrag mit der Not der Erwerbslosen. Die Arbeitsbehörde hat den Seelen den Entgegenkommen gezeigt, sie hält sich aber jetzt scharf an die Reichsvorschriften. Anschließend stellt Mündt eine vom „Generalanzeiger“ aus der vorigen Sitzung verdreht gegebene Neußerung wieder richtig. — Senator Bromme erklärt den Antrag Mündt für unbrauchbar die gegen die Reichsgesetze verstoßend, tritt für den Antrag Dreger ein, der Aenderung der Verordnung anstrebt.

Dreger (Soz.) begründet seinen Antrag. Der Senat soll ersucht werden, den Vertreter Lübeds bei der Reichsregierung anzumelden, auf die Aufhebung dieser unsozialen Bestimmung hinzuwirken. Diese Bestimmung steht auch mit dem Geist der Reichsverfassung im Widerspruch. Die Befolgung des Antrages Mündt würde zur Folge haben, daß die Reichsregierung ihre Zahlungen einstellt, er ist daher das verkehrteste Mittel.

Nach einer Erwiderung Mündts wird der Antrag Dreger mit Zweidrittel-Mehrheit angenommen.

Schadhafte Straßen.

Ein Antrag Rosengart (Komm.) fordert Verbesserung des Pflasters mehrerer Straßen in Schlutup. — Eichenburg (Wirtsch.) fügt Klagen über den Zustand der Königstraße vor dem Katharineum hinzu. Nach Ablehnung des ursprünglichen Antrags wird auf Vorschlag von Hau (Soz.) der Senat aufgefordert, die Mängel zu prüfen und schleunigst für Abhilfe an beiden Stellen zu sorgen.

Die Annahme des Vorschlages erfolgt mit Zweidrittel-Mehrheit.

Beamtenfragen.

Es lag ein Antrag Dietrich vor, die Arbeitszeit in Reich und Ländern wieder in Uebereinstimmung zu bringen.

Dietrich (Wirtsch.) zieht seinen Antrag zurück.

Windisch (Komm.) nimmt ihn wieder auf, fügt eine klarere Erklärung für den Nachmittags hinzu.

Dr. Pieh (Soz.) legt folgenden neuen Antrag vor: Die Bürgerschaft ersucht den Senat, beim Reichsrat dahin vorstellig zu werden, daß alsbald

1. die Arbeitszeit der Reichsbediensteten wieder auf den 8-Stundentag zurückgeführt werde,
2. befristet eine Beförderungsregelung, die den sozialen Anforderungen Rechnung trägt, in die Wege geleitet werde,
3. das Beamtenrätengesetz endlich verabschiedet werde.

Zur Begründung führt er aus: Dietrich hat keinen Antrag zurückgezogen; er hat vor kurzem im Ausschuß das Ziel seines Antrages dahin präzisiert, daß auch in Lübed der Neunhündentag für die Beamten durchgeführt werden solle. Deshalb ist eine präzisierende Regelung notwendig. Der Neunhündentag für die Beamten hat mit dem Ermächtigungsgesetz nichts zu tun. Er beruht auf einfacher Verordnung der Reichsregierung. Die So-

Achtung Gewerkschaftsvorstände der A.D.G.B. Afa, A.D.B. Die Abrechnung der Marken für die Werftarbeiterausverrichtung muß umgehend beim Genossen Warnke, Metallarbeiterverband erfolgen

Der Vorstand des A.D.G.B. Dreger.

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 21 ist sofort abzuholen.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurde ein in der Schwartauer Allee wohnhafter Arbeiter, der sich eines Verbrechen nach § 176 Abs. 3 R.St.G.B. schuldig gemacht hat. — Bei der Mühlentorbrücke wurde ein Saal aufgefist, in dem sich 29 Ragen-, Ziegen- und Lammjelle befanden. — In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß besonders in den Vorstädten von Kindern Briefkästen gewaltsam geöffnet und zum Teil ihres Inhaltes beraubt worden sind. Die Eltern der Kinder werden darauf hingewiesen, daß sie für den von ihren Kindern angerichteten Schaden haftbar sind. Sie werden im Interesse der Bevölkerung ersucht, ihre Kinder entsprechend zu belehren.

Entscheidungskämpfe im Gaufrankfurter. Die Kämpfe der letzten Tage haben den Wettbewerb ein gutes Stück dem Ende nähergebracht. Der Kreis der Anwärter auf die Breite wird immer enger. Ohne Niederlage sind nur noch Gotsch, Amerika; Sirk, Finnland; Stromsky, Holstein; Winter, Wien; Mang, München. Mit nur einer Niederlage folgt den Genannten der tüchtige Bruno Weinert, Dresden, und der temperamentvolle Rienschert, Berlin, der sich infolge seiner aufgeregten Ringweise die Niederlage selbst zuschreiben hat, die aber trotzdem nicht weit vom Sieger enden werden. — Einen interessanten Kampf, bei dem es hart auf hart ging, lieferten der Wiener Peppi Winter und Bruno Weinert. In der 57. Minute mußte Weinert durch Seitenaushöber die Niederlage hinnehmen. Im freien amerikanischen Ringkampf unterlag Rienschert, Berlin, in der 9. Minute dem Weltmeister Gotsch, Amerika. Peppi Mang, München, siegte im Entscheidungskampf in der 43. Minute durch Einbrücken der Brücke über den sich tapfer wehrenden Coburg, Spandau. Der Vorkampf Schmitts, Westfalen, und Stromsky, Holstein, endete nach 5 Runden unentschieden. Alle Runden wurden in flottem Tempo mit gut angebrachten Treffern geführt, aber die Härte beider Gegner konnte kein Resultat bringen. Heute, Dienstag, ringen Weltmeister Gotsch, Amerika, gegen Europameister Peppi Winter, Wien; Weltmeister Sirk, Finnland, gegen den temperamentvollen Rienschert, Berlin; Stromsky, Holstein, im Entscheidungskampf gegen Peppi Mang; 6-Runden-Vorkampf Weinert gegen Schmitts.

Sozialdemokratische Frauen. Ausflug mit den Kindern nach der Jahnsäule am Hummelstags, Donnerstag, 29. Mai. Treffpunkt: 1/2 Uhr an der Normaluhr, Burgvorbrücke.

Der Vorstand.

Stadttheater. Dienstag 7.30: Carmen. Mittwoch, 7.50: Erste Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Lustspiels von Christian Dietrich Grabbe „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Donnerstag, 7.30 findet die letzte diesjährige Aufführung von Graners Oper „Don Juans letztes Abenteuer“ mit dem Text von Otto Anthes statt. Am Freitag findet ein einmaliges Gastspiel des Ehrenmitglied des Lübecker Stadttheaters Max Grube statt, der vor kurzem auch im Hamburger Deutschen Schauspielhaus mit großem Beifall in verschiedenen Rollen gespielt hat. Die Anhänger Max Grubes, die ihn aus den früheren Jahren seiner künstlerischen Entwicklung her kennen, werden sicher den Gast als Marinelli sehr begrüßen.

zialdemokratie hat sofort die Aufhebung dieser Verordnung verlangt. Die bürgerlichen Parteien haben sie aber im Stich gelassen. Darum blieb der Vorstoß erfolglos. Die Verlängerung der Arbeitszeit ist um so verwerflicher, als gleichzeitig den unteren Beamten der Urlaub empfindlich gekürzt wird.

Unerhört ist die Regelung der Beamtenbeholdung. Vor dem Kriege verdiente ein höherer Beamter das 7,5fache des Unterbeamten, 1920 wurde die Spannung 1 : 3 ermäßigt. Anfang Dezember stand sie schon wieder auf 1 : 5. Ein Hofen auf alle Gerechtigkeit ist die neueste Befoldungsmaßnahme (Zwischenruf Dreger: Stabilisierung des Hungers!) Die Zulage beträgt für die oberen Beamten das 2,6fache dessen, was die unteren erhalten sollen. Da muß auch der Lübede Staat Einbruch erleben.

Das Beamtenrätengesetz, das im Artikel 123 der Reichsverfassung vorgesehen ist, ist durch die Schuld der bürgerlichen Parteien bisher verschleppt worden. Deutschnationale und Volksparteiler haben sich offen dagegen ausgesprochen. Den Beamten muß endlich ihr Recht werden.

Windisch (Komm.): In der Postlage der Beamten ist die Sozialdemokratie schuld. (Seiterkeit.) Ein Teil der Kanzleiaspiranten befindet sich in Gruppe IV, ein anderer in Gruppe V. Das ist das Werk der Sozialdemokratie, besonders von Haut (lebhafter Widerspruch von allen Seiten).

Dr. Wittern (Wirtsch.): Die Sozialdemokratie hat die gerechte Einreihung der Kanzleiaspiranten betrieben. Das Reichsschiedsgericht in Leipzig hat sie leider abgelehnt. Schuld an der Not der Beamten ist die Weimarer Verfassung, die die einheitliche Regelung im Reich vorzieht. Die Einzelstaaten würden das viel besser machen. Die Anträge Pieh können wir nicht behandeln, da wir nicht informiert sind.

Heinrich (Dem.): Die Anträge der Sozialdemokraten sind uns sympatisch; aber da Lübed doch keinen Einfluß hat, wollen wir die Angelegenheit den Gewerkschaften überlassen.

Haut (Soz.): Die Kommunisten haben noch nicht einzigen Antrag für die Unterbeamten gestellt. In der Angelegenheit der Kanzleiaspiranten war die ganze Bürgerschaft einig, daß Abhilfe geschaffen werden müsse. Das Reichsschiedsgericht hat das abgelehnt; die Annahme der Kommunisten sind also sinnlos.

Nachdem Wittern noch zweimal zu derselben Sache geredet hat und Windisch unter Seiterkeit der Verammlung noch längere Schimpfanreden gegen die „sozialverräterische“ Sozialdemokratie zum Besten gegeben hat, wird ein Schlußantrag angenommen.

Als es zur Abstimmung kommt, stören die Kommunisten wieder durch Kadav.

Wortführer Ehlers und droht bei Fortsetzung dieses Verhaltens mit Austritt des Präsidiums. Wenigstens die Abstimmungen kann man doch in Ruhe vornehmen. Darauf tritt Ruhe ein.

Der Antrag Dietrich-Windisch wird abgelehnt. Vom Antrag Pieh wird der erste Absatz betr. die Arbeitszeit mit Zweidrittel-Mehrheit angenommen. Infolge Widerspruch der Wirtsch. wird die Abstimmung über Absatz 2 und 3 vertagt.

Verbilligung der Eisenbahnfahrkarten.

Auf eine Anfrage von Schläpfer (Wirtsch.) teilt Senator Ewers mit, daß die Lübed-Gutiner Bahn sämtliche Tarife, auch die der Wochen- und Monatskarten ab 1. Juni dem Reichsbahntarif angeschlossen wird. Das bedeutet eine wesentliche

Entscheidung. Die Lübeck-Büchener Bahn, mit der gleichfalls Verhandlungen stattgefunden haben, wird ihre Leistungen ebenfalls ermäßigen. Die Monatskarten behalten den bisherigen Preis, der im Durchschnitt ungefähr 10 Prozent der Reichsbahnkarte ist. Im Güterverkehr bleibt eine Erhöhung im internen Verkehr, dafür gewährt die Gesellschaft im Hafenverkehr besondere Vorteile.

Damit ist die Tagesordnung der vorigen Sitzung erschöpft. Zu Beginn der neuen Tagesordnung macht Senator Brehmer einige Mitteilungen:

Der Senat ist dem Beschluss der Bürgerchaft betr. Abänderung der Gewerbesteuer beigetreten.

Der Senat hat das Wahlverfahren angewiesen, den nicht wiedererwählten Hofbeamten angemessene Unterstützungslöhne auszusprechen.

Die Schulverhältnisse in Malfendorf und Krumbek.

Die Senatsvorlage, über die wir gestern berichteten, wird mit einer unbedeutenden Änderung angenommen.

Die Grundsteuer.

Brehmer (Soz.) verlangt eine Zusicherung, daß die wertbeständig bleibenden Siedlungsbauten von der Aufwertungssteuer freibleiben.

Gäde (Hausbes.) will dem Senat entgegenkommen, wenn er uns zusichert, daß die Miete ab 1. Juni 25 Proz. betragen wird. Die Zahlung darf nicht vor Ende des Quartals erfolgen. Der Zuschlag bei Zahlungsverzögerung darf höchstens 2 Pfg. statt 5 Pfg. für jede Mark betragen. Wenn der Senat hierauf nicht eingeht, werden wir ihn bekämpfen.

Kolenaufst (Wirtsch.) unterstützt den Antrag Gäde. Nidder (Komm.) gibt zu, daß die Hausbesitzer ungerecht behandelt werden. Wir lehnen das ganze Gesetz ab.

Senator Brehmer lehnt die Forderungen der Hausbesitzer ab. Der Staat braucht das Geld. Monatliche Einzahlung ist nicht möglich. Es muß beim Senatsvorschlag bleiben. Die Darstellung in der bürgerlichen Presse ist nicht zureichend. Die Forderung Brehmers betr. der Siedlungsbauten entspricht der Ansicht des Senats.

Nach weiteren Reden von Schetelig (Wirtsch.), Pastor Jentsch (Wirtsch.), Harg (Hausbes.), Schloffer (Hausbes.) und Nidder (Komm.), in denen Harg von der Verzweiflung der Hausbesitzer spricht und Nidder den genossenschaftlichen Bauverein leitet, wird auf Antrag von Harg die Debatte geschlossen.

Die Anträge der Hausbesitzer werden abgelehnt. Die Senatsvorlage wird mit Zweidrittel-Mehrheit gegen die Hausbesitzer und Kommunisten unverändert angenommen.

Die Arbeiterwohnungen des Glenderwerks.

Nach der Senatsvorlage soll ein Teil der Erträge der Aufwertungssteuer für Wohnungsbauten des Glenderwerks zur Verfügung gestellt werden, das dafür in diesem Jahre 300 an, im nächsten Jahre 200 Arbeiterwohnungen bauen soll.

Brehmer (Soz.): Der Bau der Arbeiterwohnungen in der Nähe des Werkes liegt im Interesse der Entwicklung der Lübeck

Industrie und auch im Interesse der Arbeiterschaft. Es muß aber Sorge dafür getragen werden, daß dadurch die Abhängigkeit der Arbeiterschaft nicht vermehrt wird. Mietvertrag und Arbeitsvertrag dürfen nicht miteinander zu tun haben. Massenklagen wegen dieser nicht stattfinden. Rechner überreicht einen Antrag, der den Senat verpflichtet, in dem Vertrag mit dem Glenderwerk diese Bestimmungen aufzunehmen.

Die Senatsvorlage wird mit dem Antrag Brehmer angenommen.

Anlässlich einer technischen Vorlage über die Aufstellung von Schiffschiffen bringt Nidder (Komm.) Beschwerden über die Behandlung der wegen Hochverrats verhafteten Kommunisten im Lübecker Untersuchungsgefängnis vor. Insbesondere greift er den Oberanführer Otto an, der durch Kleinliche Schikanen die wohlwollenden Wünsche des Polizeiherrn durchkreuzt.

Es folgt die Beratung einer Vorlage betr.

Die Errichtung einer Fürsorgeerziehungsanstalt für Mädchen in der landwirtschaftlichen Kolonie Ruhlleben der Heilanstalt Strefkühn.

Zrl. Kolke (Wirtsch.): Die Errichtung einer Anstalt für Mädchen ist günstig, aber nicht eilig. Wir vermüssen die Gutachten von Psychiatern und Pädagogen. Die Unterbringung in der Nähe von Strefkühn scheint uns bedenklich. Wir verlangen die Verweisung der Vorlage an einen neungliedrigen Ausschuss.

Senator Brehmer: Für die notwendige Trennung von den Geisteskranken ist Sorge getragen. Die Angelegenheit ist mit der Behörde für die Heilanstalten eingehend beraten worden. Diese hat den Plan gebilligt. Die Verbindung mit den Fachärzten ist besonders wertvoll. Mit dem Plan ist einem schon längst von der Bürgerchaft geäußerten Wunsch Rechnung getragen. Seine Verwirklichung liegt im Interesse der Verwaltung, vor allem aber der Kinder selbst, die nur auf diese Weise in sicherer Hut sind. Auch den Eltern wird es viel leichter, ihr Kind, wenn es not tut, einer Anstalt anzuvertrauen, die sie selbst kennen lernen und zu der sie Vertrauen haben können. Die Zeit drängt, will man nicht die Gelegenheit verpassen.

Der Antrag auf Ausschussberatung wird abgelehnt, die Senatsvorlage mit Zweidrittel-Mehrheit angenommen.

Eine Änderung des Lübeckischen Unterrichtsgesetzes, wonach auch

Lehrer Mitglieder der Oberstufenbehörde

werden können, wird ohne Aussprache mit Zweidrittel-Mehrheit angenommen.

Die Beratung des Umbaus des Kanaleigebäudes wird vertagt.

Zum Schluss kam ein von sämtlichen bürgerlichen Parteien unterzeichneter Antrag zur Verlesung, der den Senat auffordert zur Errichtung eines Schlagsdenkmals in Lübeck zuzustimmen.

Da die Linke zuvor den Saal verlassen hatte, war das Haus bei der Beratung dieses Antrages beschlussunfähig. Schluss der Sitzung 9 1/2 Uhr.

Hanfsicher Kaufmannsgeist.

Nur hohe Preise können ihn retten.

Geschäftstüchtigkeit ist die erste Bedingung des Kaufmanns. Kenntnis des Warenmarktes und eifriges Streben, gute Waren zu billigstem Preise abzugeben, hebt ihn über die Mittelmäßigkeit hinaus und führt ihn zum höchsten Umsatz. Seit Kriegsbeginn wurde mancher Kaufmann dieser lebenswerten Handelseigenenschaft entfremdet. Mangelnde Konkurrenz und Warenknappheit entthronen ihn der Höhe. Und die Inflation gar ließ robustere Naturen völlig gleichgültig gegen die Pflicht, nicht nur Profite einzubehalten, sondern die Bevölkerung auch mit preiswerten Waren zu versorgen.

Im Kampfe gegen die Zwangswirtschaft standen gerade auch die hanfsichen Kaufleute an erster Stelle. Sie bewiesen haarklein, daß nur der freie Handel imstande sei, alles Lebensnotwendige mehr, besser und billiger zu beschaffen. Und die Aufbauparteien, die sich ja in der Hauptsache aus Industrie und Handel zusammensetzen, versprachen erst recht Glück und Wohlfahrt. Nur müßte erst noch die Arbeitszeit verlängert werden, um die Produktion zu verbilligen. Zu einem bedeutenden Teil ist ihnen alles das gelungen, was angeblich ein Hindernis des wirtschaftlichen Aufstiegs bildete: Die Löhne sind gesenkt, die Arbeitszeit ist verlängert. Aber die Warenpreise folgten dieser Tendenz nicht. Da hält man sich an guten Alten. Die Teuerungszahlen liegen mit Ausnahme der letzten Woche fortwährend im Einzelkauf machte sich die Teuerung noch weit fühlbarer als die Prozentbruchteile der Indexziffern melden. Fleisch & Co. kennt trotz der gesunkenen Großhandelspreise keine verbilligende Preistendenz. Speck haben wir gestern noch mit 1,50 Mark ausgefällt. Gemüse ist teurer denn je. Für ein kleines Köpfchen Salat werden 35 Pfg. gefordert. Im gleichen Verhältnis stehen die anderen Gartenzeugnisse. Scharf entgegengekehrt sind — trotz Witterungsungunst — die Löhne der gärtnerischen Arbeiter und, wie die am Sonnabend veröffentlichte Statistik der Finanzbehörde zeigt, die Landpachten. Alles so billig wie möglich, die Erzeugnisse dafür um so teurer. Man sucht nach Erklärungen, nach Mitteln für den Abbau, um einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Bedürfnissen herbeizuführen.

Während dieses Bestehens den einzig möglichen Weg für Produktions- und Konsumsteigerung bildete, gibt es außer den fertigeren Produzenten noch Großkaufleute, die die Rettung nur in einer Preiserhöhung sehen, wie die Anmerkung zu einer Preisliste der Firma C. R. Andersen & Co. zeigt. Da heißt es:

Die Geldknappheit beherrscht weiter den Markt und kommen täglich noch steigende Parzelen heraus, die die Marktpreise einfach über den Haufen werfen. Fabrikanten und Großhändler müssen verkaufen, um Geld zu beschaffen, da von den Banken kaum Geld zu bekommen ist, und wenn, dann zu einem Zinsfuß, den der Lebensmittelhandel auf keinen Fall ertragen kann. Die Wirtschaftslage ist also mehr als trübselig und muß der Großhandel wie auch zum Teil der Kleinhandel heute mit Verlust arbeiten.

Daß dieser Zustand nicht von langer Dauer sein kann, ist wohl selbstverständlich. Da ein Eingreifen der Reichsbank nicht zu erwarten ist, sehen wir eine, wenn auch mangelhafte, Lösung nur darin, daß die Preise erheblich höher müssen, damit der Handel überhaupt lebensfähig bleibt.

Dies also ist der Weisheit letzter Schluss des hanfsichen Kaufmannsgeistes. Man will die Krise mit kapitaler Warenpreis-erhöhung bezwingen und verläßt, auch den zum Teil abhängigen, zum Teil unabhängigen Detaillisten mitzureißen. Der deutsche Beamte, Angestellte und Arbeiter, der im Durchschnitt der letzten zwei Jahre in Gold kaum mehr als ein Fünftel des Verdienstes seines ausländischen Kollegen zeitweilig auch nur ein Gehalt und nicht selten darunter erhalten hat, soll von seinem letzten Einkommen noch mehr Tribut an den Handel leisten. Mit Ueberwertungspreisen und Unter-

weltmarktswöhnen soll der Handel geschützt werden, damit ihm kein Quentchen Profit verloren geht.

Vergleiche man mit diesem Hanfsentwurf einmal die eben bewilligten Gehälter der unteren Beamten, schaue man sich die Löhne der Werftarbeiter an, die für einige 50 Pfennig pro Stunde schwerste Arbeit verrichten müssen, dann muß man wehrhaftig gelassen, daß allerhand Mut dazu gehört, noch exorbitante Warenpreiserhöhungen zu propagieren. Wenn sich Hanfsenten- und Hanfabundgeist nicht anders auszuwirken versteht, dann brauchen wir uns nicht darüber zu wundern, wenn der Karren nicht aus dem Dreck kommt. Dieser in Deutschland beim Unternehmertum allgemein wütende Geist, verbunden mit der sprichwörtlichen Steuerseuche, hat ihn in den Lehm gezogen. Er hat das Volk zum Hungern verurteilt, hat es durch Verbreitung des Gläubers erneut in sein Elend und Joch gezwungen und nun soll es trotz aller Aufopferung den profitlüsternen Kapitalisten auch weiterhin den Rebhahn sichern.

Die Wirtschaftskrise wird ihre Opfer aber trotzdem fordern. Zu viel unzulässige Elemente haben sich eingeschlichen, die nichts im Warenverkehr zu suchen hatten, sie müßten ebenso verschwinden wie die große Mehrzahl der 25000 neuen Banknoten, die seit 1914 am Volkmarkt zehren.

Gegen diesen Reinigungsprozeß ist kein Kraut gewachsen, Dagegen hilft nicht einmal die eifrigste Mitarbeit in den vaterländischen Verbänden, die sich neben simplen Mitläufern der Vorzugsmittelwirtschaft manch ehrbaren Großkaufmannes rühmen. Dagegen hilft auch die größte Schamung des „Marxismus“ nicht, wie sie gerade die Sachwalter des hanfsichen Kaufmannsgeistes beim Volkstagswahlsozialen bei der Bürgerchafts- und Reichstagswahl so nettel zu betreiben wußten. Es ist aber heutzutage, daß die besten Leute, die sich verlogenerweise so dide tun mit der Schaffung der Rentenmark und Stabilisierung der Währung, heute alles daran setzen, um durch Ueberhebung der Preise den Wert des Geldes wieder herabzudrücken. Wenn sie die Nöte des Volkes erkennen und danach handeln würden, dann könnte man eher an einen guten Willen glauben. Hier heißt es praktisch zu beweisen, was man kann.

Vertreterversammlung des Konsumvereins.

Am Sonntag, dem 25. Mai 1924 hielt der Konsumverein für Lübeck und Umgebung eine Vertreterversammlung im Gewerkschaftshaus Lübeck mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Genehmigung von Grundstücksankäufen und Bauprojekten. 2. Aufwertung: a) der Geschäftsanteile, § 49 der Satzung; b) der Spareinlagen. 3. Weitere Satzungsänderung. Festsetzung der Eintrittsgelder, § 10 der Satzung. 4. Genehmigung der Gründungsbilanz. 5. Bericht vom Unterverbandsstag. 6. Wahl eines Delegierten zum Genossenschaftstag in Altm.

Geschäftsführer Henze behandelte in seinem Geschäftsbericht für das erste Halbjahr die ersten 4 Punkte gemeinsam. Er hob hervor, daß trotz der schlechten Wirtschaftslage der Mitglieder die Entwicklung des Konsumvereins nicht still stehe. Der Ankauf von Grundstücken, die benutzten Bauprojekten und die unter Punkt 2 und 3 genannten Satzungsänderungen wurden von ihm eingehend behandelt. Die von der Verwaltung vorgelegene Aufwertung der Geschäftsguthaben und Spareinlagen sei wirtschaftlich begründet, nicht richtig. Wenn trotzdem die Verwaltung mit einem derartigen Antrage heute vor die Vertreterversammlung trete, so sei sie damit nur dem Zwange der bestehenden Verhältnisse geblieben. Am Schluß seiner Ausführungen sprach er die Erwartung aus, daß die Vertreter die von der Verwaltung gehaltenen Entwürfe gutheißen mögen. Die sehr lebhafteste Aussprache ließ erkennen, daß auch der größte Teil der Vertreter die Ansicht der Verwaltung billigte. Beschlossen wurde gegen wenige Stimmen den Anträgen der Verwaltung zu folgen. Die neu beschlossene Satzungsänderung zu der Geschäftsanteil-Aufwertung lautet wie folgt:

Der Absatz 3 des § 49 wird gestrichen und an seine Stelle tritt folgende Fassung: Die bis zum 31. Dezember 1923 eingezahlten Geschäftsanteile werden mit 25 Prozent ihres Goldwertes angewertet. Als Goldwert gelten alle Einzahlungen, die bis zum 30. September 1918 erfolgt sind. Vom 1. Oktober 1918 bis zum

31. Dezember 1923 erfolgten Einzahlungen werden nach dem amtlichen Durchschnittskurs des Dollars desjenigen Jahres, in dem die Einzahlung erfolgt ist, umgerechnet. Eine Aufwertung findet nicht statt, wenn die Mitgliedschaft vor dem 30. September 1923 gekündigt wird, oder wenn das Mitglied bis zu diesem Zeitpunkt ausgeschlossen wird. Das Eintrittsgeld wurde von 2 Mark auf 1 Mark herabgesetzt. Nach wurde weiter beschlossen, die Spareinlagen mit 25 Prozent aufzuwerten. Genehmigt wurde ferner die Gründungsbilanz vom 1. Januar d. J. Als Delegierter zum Genossenschaftstag in Altm wurde der Vertreter Wilsch Looße gewählt. Sodann gab der Vertreter F. N. A. H. e Bericht vom Unterverbandsstag in Hannover.

Geht es vorwärts mit der Schulreform?

Eine Antwort an den Vorsitzenden des Mittelschulvereins.

Im Lübecker Generalanzeiger hat Herr Otto Reibömes es unternommen, die Dreißigjährigenfeier des Mittelschulvereins in Sache der Selbstverwaltung und Elternbeiträge zu verteidigen. Nach Herrn Reibömes hat der Verein am 21. Februar 1923 die Selbstverwaltung als Geheh abgelehnt. Es heißt dann weiter: „Daraufhin wurde unsere Organisation bei der Bearbeitung des von der sozialdemokratischen Fraktion aufgestellten Entwurfes über Selbstverwaltung und Elternbeiträge ausgeschrieben. Um aber bei der Einbringung dieser Erneuerung mitgehört zu werden, wurde der damalige Vorsitzende des Vereins beauftragt, dem Ausschuss für Unterricht und Erziehung zu erklären, daß er zur Mitarbeit bereit sei. Wenn Herr Schemmer aus der Fassung jenes Schreibens herleitet, der Verein sei von einem halben Jahre für die Selbstverwaltung und Elternbeiträge in sozialdemokratischem Sinne gewesen, so dürfte er längst wissen, daß das nicht der Fall ist, und daß der Sprungtanz und die häufige Wandlung in seiner Zeitung vielmehr sehr nett macht, in Wirklichkeit aber eine ungerade Verächtlichmachung darstellt.“

Auf Grund derselben Unterlage ist dann in der Bürgerchaft von sozialdemokratischer Seite wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, der Mittelschulverein habe mit seinen 60 Mitgliedern auf dem Boden jener Selbstverwaltung und der Elternbeiträge. Durch diese Argumentation veranlaßt beschloß der Verein eine Abstimmung unter seinen Mitgliedern über beide Fragen. Das Ergebnis mag hier mitgeteilt werden. „Hiernach hat sich der Mittelschulverein also stets gegen die Selbstverwaltung ausgesprochen. Nun hat aber die Schulkammer für die Mittelschulen sich einstimmig, ohne Abänderungsanträge zu stellen, für den Gegenwärtigen der Selbstverwaltung erklärt. Herr Reibömes ist doch Mitglied dieser Kammer, die sich zur Hälfte aus Mitgliedern des Mittelschulvereins zusammensetzt. Gewöhnlich ist es doch so, daß die Mitglieder einer Organisation den Willen derselben vertreten. Oder handelt es sich um die Vertreter des M. V. im Gegensatz zum eigenen Verein?“

Und nun das Ergebnis der Abstimmung. „Für die Wahl des Schulleiters vom Kollegium auf Vorschlag der Behörde waren 25 von 71 Stimmen, für die Wahl auf Vorschlag des Kollegiums durch die Behörde 35, für die Wahl nur durch das Kollegium 2, und für die Wahl nur von der Behörde 9.“

Daß der Schulleiter auf Lebenszeit gewählt werden möge, wünschten 44, eine Wahl zunächst auf Probezeit, dann lebenslanglich 10, eine Wahl auf 10 Jahre 9, und auf 3 Jahre 8. Für die Schaffung von Elternbeiträgen waren von 71 Mitgliedern nicht 3, sondern 11, und von diesen 11 wünschten 6, daß die Elternbeiträge aus der Klassenkasse herangezogen werden. „Es zeigt uns, daß im Mittelschulverein noch wenig Klarheit herrscht, daß man besser getan hätte, die Sache zunächst gründlich zu besprechen. Denn auf ein derartiges Ergebnis wird es naturgemäß jeden Vertreter nicht leicht, Stellung zu nehmen, und der Verein als solcher kann wirklich nicht als zielbewußt angesehen werden.“

Ein Irrtum ist es ferner, wenn die Angelegenheit auf das politische Gebiet gehoben werden soll. An sich hat die Schulreform mit keiner Partei etwas zu tun. Ich hoffe, daß unsere Bürgerchaft bei der Abstimmung den Beweis dafür erbringen wird, obgleich ich weiß, daß die Linke geschlossen für manche Reform in der Schule stimmen wird.

Dem Mittelschulverein kann also der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er seine Meinung nach außen hin dreimal geändert hat, denn die Haltung seiner Vertreter in der Schulkammer muß als Willensänderung des Vereins angesehen werden. Der Schluß der sozialdemokratischen Fraktion über die Stellung der Organisation zur Selbstverwaltung war damals richtig. Heute ist es anders und nach der nächsten Bürgerchaftswahl vielmehr wieder entgegengesetzt. Wer kann das nach diesem Abstimmungsergebnis vorhersehen?

Ernst Schermer.

Jungsozialistische Tagung in Kiel.

Am Sonntag, dem 25. Mai, fand in Kiel eine Konferenz der J.S.V. und S.V.J. statt. Erschienen waren rund 200 Teilnehmer, darunter auch eine Delegation aus Lübeck.

Auf der Tagesordnung standen neben Geschäftlichem zwei Vorträge, die für den Vorwärtsgang der Bewegung von außerordentlich charakteristischer Bedeutung sind.

Die Gen. Toni Jensen-Kiel sprach über die „Stellung und Aufgaben der Frau in der Gegenwart“. Die Referentin schilderte den Werdegang der Frauenbewegung, insbesondere der bürgerlichen im Gegensatz zur proletarischen. Heute, nachdem die Frau sich eine freiere Stellung errungen hat, spielt die geistige Minderwertigkeit der Frau in dem modernen Inventar der weiblichen Eigenart eine geringe Rolle. Die Meinung, die früher die Geschlechtsunterschiede in den Grundlag von männlicher geistiger Ueberlegenheit zusammenfaßte, sagt heute: Mann und Frau sind gleichwertig, aber nicht gleichartig. Und immer wieder wird mehr Gewicht auf den Nachweis der Nichtgleichartigkeit gelegt, um den Beweis der Unterschiede zu haben. Solange die Frau z. B. das beherztste Geschlecht ist, werden ganz gleiche Leistungen beider Geschlechter niemals eine gleiche Beurteilung erfahren, sondern die Frauenleistung stets eine schlechtere als die ganz gleiche Männerleistung.

Der Kampf zwischen den Geschlechtern würde auch von Natur aus viel geringer sein, wenn die Vorkerkerschaft die Geschlechter nicht präpate in Herrschende und Beherrschte. Die Verschiedenheit der Geschlechter kann auch hier zu einem harmonischen Ausgleich führen, indem ein Plus des Gefühls auf der einen Seite sich jedesmal mit einem Plus an Vernunft auf der anderen ergänzt. Die Frauen müssen sich vor allem klar werden, daß die bisherige Erziehungsmethode abgetan werden muß. Wir sollten den Beiträgen der Gemeindefortschule und sonstigen Schulreformen viel mehr Beachtung schenken. Eine neue Erziehung muß eine Ueberwindung bringen. — Die heutigen Frauen soll teilhaben am Leben, die Hauswirtschaft muß sich die Erzeugnisse der Technik teilhaftig machen und jeder einzelne persönliche Bequemlichkeiten zurückstellen. Die Einküchenprobleme und Siedlungsfragen wurden von Toni Jensen als ein Weg zur höheren Kulturfrage betrachtet. Die Referentin schloß mit den Worten: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.“

Am Nachmittag sprach Gen. Dr. Hausbach-Hamburg über „Jugend, Sozialismus, Politik“. Jugend — Jungsozialist ist eine Entwicklungsstufe. Aufgabe der Jungen ist: „Das Gewissen der Partei zu sein.“ Das Gewissen das drängt, stürmt und pulst. Die Jungen sollen eine klare Ausdrucksform im Verkehr mit dem Alten, Gemeinheitsfähigen, haben. Das nationale Gewissen der deutschen Republikaner muß so fest sein, daß es Vorkommnisse wie „Halle“ ganz entschieden zurückweist. Auch dann, wenn wir den Weg der Alten nicht verstehen können, soll kein „Ja“ da sein, sondern ein „Erkennen“. Auch wenn wir international sind, sollen wir die Weltenschiedenheiten der Völker wohl berück-

kräftigen. Die Nationalität der einzelnen Völker können wir am besten an der Kunst und den Philosophen feststellen. Kant und Hegel, die führend in Deutschland sind, haben im Ausland fast keine Anhänger. Auf Marx Lehre beruht Deutschland und Rußland in der Politik, während die anderen Länder politische Begründungspunkt im Marxismus suchen. Sozialismus im tiefen Sinne ist Lebensanschauung. Eine kurze Berührung der Wirtschaftspolitik führte zu einer Debatte über das Sachverständigengutachten. In der Diskussion sprach der Gen. Martmann. Max Düsedau-Hamburg.

Nach dem Vortrag des Gen. Dr. Haubach wurden auf Antrag die anderen Punkte der Tagesordnung aufgehoben und mit dem Lied:

Wir treten zusammen und schwören zur Stunde!
Wir stehen mit Jugendstamm stets treu zum freien Bund!
Dann werden wir liegen, dann wird es vollbracht,
Dann wird zerschmettert liegen der Willkür finstere Macht!
ging jeder Teilnehmer zur neuen Arbeit in seinen Bezirk.
A. Köpcke.

Schleswig-Holsteinischer Landarbeiterkongress in Hamburg.

Anlässlich der in der Zeit vom 27. Mai bis 1. Juni in Hamburg stattfindenden großen Landwirtschaftlichen Ausstellung veranstaltet der Deutsche Landarbeiter-Verband eine Rundgebung. Zum ersten Male tritt damit auch offiziell die Landarbeiterbewegung anlässlich einer derartigen Veranstaltung hervor und beweist damit, daß auch sie ein Interesse an Hebung der gesamten Landwirtschaft hat. Am 31. Mai wird in Hamburg im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Rundgebung stattfinden, in der der 1. Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt über „Die Frage der Landarbeiter als Staatsbürger“ und der 2. Vorsitzende Paul Löhrl über „Die Landarbeiter und die Wirtschaftspolitik“ sprechen werden. Am Sonntag, dem 1. Juni wird dann eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung stattfinden. Es steht zu erwarten, daß auch diese Veranstaltung zu einem guten Erfolge führen wird!

Angrenzende Gebiete.

Segeberg. Fahnenweihe. Am Sonntag wurde das neue Banner des Arbeiter-Madjarbundes der hiesigen Ortsgruppe eingeweiht. Von Naß und Fern, u. a. auch aus Neumünster. Schönwälden, Rüdich, waren Arbeiter-Kadler zu dieser Feier nach Segeberg geeilt. Die Weiherede hielt Gen. Frost-Lübeck. Die Ortsgruppe Segeberg hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu der Anschaffung eines Banners aufgerafft. Das Festprogramm war reichhaltig. Die Leistungen der Neumünster Saalfahrergruppen verdient volle Anerkennung. Das Rathaus beendete seine Abneigung durch Hissen der schwarz-weiß-rotten Flagge. Das Banner der Segeberger Kadler wird ein weiteres Glied in der Arbeiterbewegung sein.

Hamburg. Ein kommunistisches Heldentum. In der letzten Bürgerkriegsaktion lehnten die Kommunisten in ihrer blinden Wut gegen die Sozialdemokratie einen Antrag unserer Fraktion, der nur die wirklichen Mietswohnungen aus Wohnungsbaugeldern erlittet wissen wollte. Der Erfolg dieses Streikes war, daß nunmehr 500 000 Mark mehr für Kasernenneubauten bewilligt wurden. Nach bekanntem Muster versucht jetzt das Hamburger Kommunistentum durch Heranziehung der späteren Vorgänge mit artistischer Geschicklichkeit zu verdrängen, um so zu dem überaus schmerzlichen Schluß zu kommen, daß es nicht die Kommunisten, sondern die — Sozialdemokraten waren, die die Feuergrößen der Mieter für den Kasernenbau raubten. So ist es immer bei den Kommunisten. Ihre gänzliche Urteilsunfähigkeit läßt sie nie die Wirkungen ihres Tun und Treibens übersehen. Sie führen den „Kampf bis aufs Messer“ gegen die Sozialdemokraten und glauben, damit den Klassenkampf zu führen. In Wirklichkeit dienen sie dem Klassengegner.

Gewerkschaften.

SPD. Der Vorstand des DEW. beschäftigte sich mit dem schweren Kampf der Bergarbeiter zur Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen. Er blickt mit Genugtuung und Bewunderung auf die kämpfenden Arbeitsbrüder und spricht ihnen ungeteilte Sympathie aus mit dem Wunsche, daß der Kampf zu einem für die Arbeiterklasse siegreichen Ende führen möge. Der Vorstand des DEW. fordert seine Mitglieder gleichzeitig auf, den Kampf moralisch und finanziell mit aller Kraft zu unterstützen. Ferner beschloß der Vorstand einstimmig, den tapferen Kämpfern den Betrag von 10 000 Mark aus der Hauptkasse zu überweisen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Holland zurückkehrende Diensthoten. Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, findet zur Zeit ein starker Rückstrom deutscher Dienstmädchen aus Holland zur Heimat statt. Die Diensthoten, welche die Mädchen nach Amsterdam, Rotterdam und dem Haag leiteten, bestehen nicht mehr. Zudem war die Behandlung in Holland von vornherein grundverschieden von der familiären Berücksichtigung in Deutschland. Die Mädchen kommen zu einer auch bei uns wirtschaftlich recht ungünstigen Zeit — in Holland dauert sie seit Jahren an — zurück.

Ein Segelflieger vor 250 Jahren. In der englischen Zeitschrift „Nature“ ist ein interessanter Bericht erschienen über die Vorgeschichte der Luftfahrt, der bisher unbekannte Versuche um die Beherrschung der Luft enthält. Es handelt sich hier um eine Sitzung der Royal Society aus dem Jahre 1679, wo eine damals erfindende Methode zu fliegen erörtert wird. Ein Schmied aus Gable in der Grafschaft Weymouth, namens Mons Besnier, war der Erfinder eines Apparates, der im System etwa den heutigen Segelflugzeugen gleicht. Er bestand in der Anordnung aus vier zusammenlegbaren Flügeln, von denen zwei vor den Armen und die beiden anderen hinter den Beinen befestigt waren. Besnier flog also mit wagemutiger hängendem Körper, und es wird behauptet, daß er damit imstande war, von einer Anhöhe quer über einen Fluß und noch eine beträchtliche Strecke weiter zu fliegen. Die Fortbewegung geschah durch Schwingungen der beiden Vorderflügel mittels der Arme. Man sieht also, daß Besnier den Vogelflug getreu nachzuahmen versuchte. Die weiteren Fortschritte scheiterten aber an der menschlichen Muskelschwäche. Es war Besnier im Höchstfalle möglich, zehn Minuten lang die Flügel mit den Armen zu schwingen, und sobald sie ruhten, sank der Apparat allmählich zur Erde nieder. Man erkannte bereits damals, daß die Körperkraft durch Maschinenkraft ersetzt werden müsse. Aber man fand damals noch keinen Weg, um diese Forderung zu verwirklichen. Deshalb stellte Besnier seine Versuche bald wieder ein. Sie verdienen aber in der Geschichte der Luftfahrt erwähnt zu werden, zumal diese Versuche mit zu den ältesten dieser Art gerechnet werden müssen.

Eine seltsame Liebestur. In New-York hat ein Ehegatte namens D. Baring seiner Frau Arsenik, Diphtheritis- und Typhusbakterien in das Essen gemischt. Er legte als Grund für diese Tat ein merkwürdiges Geständnis ab. Er wollte seine Frau nicht töten, sondern sie nur zwingen, gesundheitshalber nach Kalifornien zu gehen, damit er selber mitgehen kann und auf diese Weise von einer Geliebten loskomme, die zu einer gütlichen Trennung nicht zu bewegen ist. Doch dieser etwas phantastischen Rechtfertigung wurde Baring sofort verhaftet, und es schwebt nun gegen ihn ein Prozeß wegen Mordversuchs. Er bleibt dabei, daß er seiner Frau nur eine Krankheit zufügen wollte, und daß er dann in Kalifornien für ihre Pflege gesorgt hätte. Baring lebt in guten Verhältnissen. Er ist Direktor einer großen Gesellschaft für Heizregulatoren, an der er vermutlich mit dem Geld seiner Frau beteiligt ist. Unter angenommenen Namen verhaftete er sich die gefährlichen Bakterien in flüssiger Form aus einem Krankenhausbakteriologium, und er benutzte dazu den Verband, daß er sie für Wärmeregulatoren gebrauchte. Erst als er nach kurzer Zeit einen zweiten Vorrat holte, schöpften man Verdacht und ließ Baring verhaften. Seine Frau ist an den Folgen der Bazillenerkrankung erkrankt, aber es besteht keine Lebensgefahr. Sie ist bereits zum dritten Male verheiratet, und da sie ein Vermögen von einer halben Million Dollar besitzt, das sie selber in strenger Obhut hält, nimmt man an, daß ihr Mann in der Tat verbrecherische Absichten gehabt hat.

Borcht beim Auswandern nach der Türkei. Von einem Deutschen, der sich aus beruflichen Gründen viel im Ausland aufhält, wird uns geschrieben: „Bei meinem letzten Aufenthalt in Konstantinopel im März und April dieses Jahres fiel mir die große Anzahl deutscher Stellungsmänner auf, die oft dem bittersten Elend preisgegeben, in den Straßen Peras die europäischen gekleideten Passanten um Hilfe ansprechen. Es sind dieses entweder junge Handwerker oder Handlungsgehilfen, die auf Gerüchte hin aufs Geratewohl nach der Türkei gefahren sind. Optimistische Darstellungen über den Arbeitsmarkt in der Türkei entbehren jeder Grundlage. Die Erwartungen, die man in Deutschland auf einen schnellen wirtschaftlichen Aufschwung der Türkei nach dem günstigen Friedensvertrag von Lausanne gesetzt hat, haben sich durchaus nicht erfüllt. Man begnügt sich in der Türkei mit einheimischen billigen Arbeitskräften, gegen welche der ausländische Angestellte oder Arbeiter nicht konkurrieren kann. Es ist allerdings wahr, daß man in der Türkei zurzeit von allen Fremden die Deutschen mit etwas weniger Antipathie behandelt. Deutschen Unternehmungen, in denen nachher deutsche Arbeitskräfte ihre Weiterkommen finden könnten, steht vor allem die Schwierigkeit der Kapitalbeschaffung entgegen: in der Türkei ist kein Kapital dafür zu finden. Junge Deutsche sollten nur nach der Türkei auswandern, wenn ihnen ein festes Engagement (möglichst durch das deutsche Konsulat in Konstantinopel oder durch ein türkisches Konsulat in Deutschland) ge-

boten wird. Es ist dringend davor zu warnen, aufs Geratewohl hinzufahren, da solche jungen Deutschen sich bei ihrer Unkenntnis der dortigen Verhältnisse und Sprache bald dem bittersten Elend preisgegeben sehen werden.“

In einer brennenden Scheune umgekommen. Ein schreckliches Brandunglück hat sich in dem Dorfe Stachow bei Rathenow in einer an der Chaussee stehenden und mit Stroh gefüllten Scheune zugezogen. Sechs Handwerksburschen sollten in der Scheune nächtigen. Als sie beim Einsteigen über das Stroh kletterten, fielen drei in ein Loch. Einer konnte sich wieder herausarbeiten, die beiden anderen fanden aber nicht heraus. Daraufhin mußte man einen von ihnen ein Streichholz angezündet haben, um zu sehen, wo sie sich befanden. Dabei fing das Stroh Feuer, und die ganze Scheune brannte nieder. Die beiden Handwerksburschen sind verbrannt, die Leichen wurden halbtot aufgefunden.

Die Schlafkrankheit in England zieht immer größere Kreise. Nicht weniger als 2473 Fälle sind jetzt in England und Wales seit Beginn des Jahres gemeldet worden. Der jährliche Durchschnitt der letzten 4 Jahre hat nur 839 betragen, obgleich im Jahre 1921 1155 Fälle gemeldet wurden. In London sind in diesem Jahre bisher 281 Fälle nachgewiesen. Die Hauptzentren sind aber Manchester, Sheffield, Birmingham und Bristol. Die Todesfälle betragen 12 bis 21 Prozent der Erkrankungen.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Völkischen Volksboten“ zu beziehen.)

Der Rhein. Unter diesem Titel gibt die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt und der Rheinische Verkehrsverband Godesberg einen kleinen Führer durch das Rheintal heraus, der — so neben den Dampferfahrplänen, Städtebilder von Mainz bis Duisburg und kurze Beschreibungen enthält. Der Rhein, insbesondere die Strecke von Köln bis Mainz war stets das Schöne vieler Tausender, und wer es sich irgendwie leisten kann, strebt einmal an den Rhein. „Das Schicksal der Rheinlande ist der Angehörigen der deutschen Zukunft, und wenn — so schreibt der Herausgeber des Führers — das Wort vom deutschen Rhein nicht zur Phrase werden soll, dann kann an die unbefestigten Gebiete nicht oft genug die Bitte und der Ruf gerichtet werden: „Kommt an den Rhein! Laßt Euch doch nicht durch vielfach übertriebene, oft auch eingebildete Unbequemlichkeiten von einer Rheinreise abhalten. Millionen leben seit 5 Jahren unter diesen Verhältnissen; zeigt ihnen durch Euer Kommen, daß Ihr an das Deutsche Rheinland glaubt.“

Der Kulturwille. Von der schnell bekannt und beliebt gewordenen Bildungszeitschrift der Leipziger sozialistischen Arbeiterschaft, herausgegeben vom Allgemeinen Arbeiter-Bildungsinstitut, ist eine neue Nummer erschienen. Der Kulturwille ist der bildenden Kunst gewidmet. Inhaltlich wie in technischer Ausführung ist diese Nummer eine Leistung. Von den Beiträgen und Mitarbeitern seien erwähnt: Dr. Max Dezi-Wien, Das Wissen um die Kunst; Oswald Bauer-Leipzig, Kunst und Proletariat; Fred Wittber-Leipzig, Die Darstellung des Arbeiters in der bildenden Kunst; Marg. Bauer-Leipzig, Kunst als Kampfmittel und soziale Aufgabe; Fred Wittber, Der Weg zur Renaissance; Alfred Kreiter-Leipzig, Vom Impressionismus zur Moderne; Dr. Werner Teupier-Leipzig, Van Gogh! usw. Ferner sind nicht weniger als 25 Bilder beigegeben u. a. von A. Kollwitz, Meunier, S. Baluschek, G. Gros, Hodler, Sterl, Gogh, Majareel, Daumier, Raffael. Dieses Heft gibt nur einen kleinen Auschnitt aus dem gewaltigen Reich des Kunstschaffens. Trotzdem ist das Heft ein Anreger des künstlerischen Bewußtseins im Proletariat. Bezugspreis: 12 Nummern jährlich durch Kreuzband 1.50 Mk.; Einzelnummer 10 Pfg. Bezug durch unsere Buchhandlungen oder direkt durch Postkarte an das Allg. Arbeiter-Bildungsinstitut, Leipzig, Braustraße 17. Die bisher erschienenen Nummern können noch nachgeliefert werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte.

Die Zone des tiefsten Luftdrucks hat sich von der Nordsee nach Nordskandinavien verlagert. Eine Zone tiefen Druckes erstreckt sich außerdem noch von hier nach dem Atlantik. Ueber Nord- und Mitteleuropa steigt der Luftdruck beständig. Kalte Luft strömt noch immer bei größerem Nausge über den Ozean aus südwestlicher Richtung in Deutschland hinein. Strichweise sind noch stärkere Stürme mit Schauerregen aufgetreten.

Vorhersage für den 27. und 28. Mai 1924.

Nach teils heiterem, teils wolfigem und mäßig warmem Wetter, bei dem Niederschläge nur in vereinzelter Schauern am morgigen Tage auftreten dürften, ist übermorgen mit zunehmender Bewölkung und erneuter Gewitterneigung zu rechnen.

Amtlicher Teil

Für die Dauer der Abwesenheit des Senators Wehstein hat Senator Friedrich die Geschäfte des Polizeiherrn, Senator Bromme den Vorsitz in der Behörde für das Feuerlöschwesen übernommen. (3179)

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung danken wir herzlich. (3156)
W. Strunck u. Frau geb. Schöning.

Wasser-Sportverein Lübeck

Am 26. 5. starb unser Sportgenosse Otto Hübenbecker nach langer Krankheit im 24. Lebensjahre. (3178)
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Rudergruppe des Freien Wasser-Sportvereins Lübeck s. V.
Beerdig. Sonnab. 31. 5. nachm. 4 Uhr Kap. Bormwerf.

Widow's Notice

Nach langer schwerer Krankheit starb heute unser lieber Bruder, Schwager und Onkel (3175)
Otto Hübenbecker im 24. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzhaft vermisst von seinen Angehörigen.
Rich. Lindenbergh und Frau geb. Hübenbecker, Schüttopf.
Lübeck, 26. 5. 24.
Beerdig. Sonnab. 31. 5. nachm. 4 Uhr Kapelle Bormwerf.

Chorverein Lübeck

Am 26. 5. starb unser Sangesbruder Otto Hübenbecker nach langer Krankheit im 24. Lebensjahre. (3174)
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Der Vorstand.
Beerdig. Sonnab. 31. 5. nachm. 4 Uhr Kapelle Bormwerf.

Wohnungstausch

BERLIN

Norden,
Schulstraße 58,
vorn, 4 Treppen,
Nähe Untergrundbahnhof Leopoldplatz, Ringbahnhof Gesundbrunnen und Wedding, 3 Zim., Küche, Korridor, Bad, Mädchenkam., Balkon.
Gesucht werden
4-5 Zimmer
in
LÜBECK
Offerten unter J. 9 an die Exped. d. Blattes.

Ein älteres erfahrenes Mädchen bei gutem Lohn gesucht. Zu meld. Mittwochs vormittags. (3167) Johannisstr. 46. II. r.

Stichtigen Schuhmacher

steht ein (3161) K. Schulz, Marii.

1 Kinderstuhl zu verk. Altengammer Str. 19. II. (3147)

Alte u. jung. Kaninchen zu verkaufen. (3146) Margarethenstr. 27a. I.

Altes Sofa zu verk. Alst. 9. I. (3168)

Sägemehl und Feuerholz billig zu verkaufen. (3148) Dinter, Falkenstr. 4.

2 N. Kinderstühle, Gr. 28 u. 24 u. 1 bl. Kindermantel, p. f. 9. Kind z. vk. (3184) Hundestr. 90. I.

Herr-Anzug zu verk. Preis 15 Mk. Seereg. Schwattauer Str. 57. (3142)

Gij. Bettstelle zu kaufen gesucht. (3157) Göritz, Engelswisch 37.

Reißbrett zu kaufen gesucht. Ang. unt. D 147 an die Exp. d. Bl. (3158)

Startoffeln

Zentner 6.— u. 7.— Mk. (3152) Fleischhauerstr. 79.

Kinderwagen 10 Mk. Handnähmaschine 8 Mk. zu verkaufen. (3163) Friedenstr. 30. I.

Weiße Niesens-Häfen zu verkaufen, präml. 1. Pr. Abends n. 6 Uhr z. Hause (3159) Marienstr. 82. I.

Garantierlose Mächte.

Roman von (1984) Hugo Salomon, Travenmannstr. 25. II. Preis 1.— Mk.

Nur noch bis 31. Mai 1924 auf sämtliche Waren
15% Rabatt
Zigaretten
100 Stück 1.00 Mk. und 1.50. (3187)
Selmanson
Bei St. Johannis 4 gegenüber d. Johannesm.

Patent-Matrasen, Anlege-Matrasen

ed. Maß in kürz. Zeit. Gedr. Heft II, Lübeck, Untert. 111/112 (2856)

Visitenkarten

fertigt an die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Geschäftsbücher

Schreibblocks
Rechnungsbücher
Quittungsbücher
Kuverts
Klebemarken
Kellnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Bleistifte, Kopierstifte
Federn, Federhalter

zu haben in der (8762)
Buchhandlung
Lübecker Volksbote.

Unterricht
in Damenschneiderei
1/2 und 1/3 jährige Kurse
stellt Frau Baisch,
Johannisstr. 26. (3177)

Hirtstr. 83-85
frisches Bad . . . 50
gef. Ent. . . . 60
frische Seber . . . 80
Schweinefleisch . . . 60
festes Rindfleisch . . . 60

Tomaten
kräftige.
Gemüse- und Blumen-
pflanzen (alle Sorten).
Gärtnerei HUNDT,
Eppendorfer Weg 1528.

Enorm billiges Pfingst - Angebot!

In grosser Auswahl empfehlen wir:

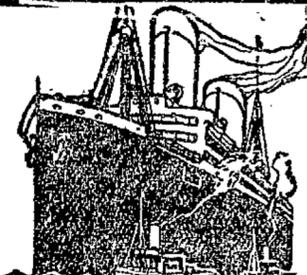
Musseline Meter 1.40	1.10	75	Fertige Bettbezüge bunt . . . 9.00	8.40	700
Frotté Meter 3.90	2.90	195	Fertige Bettbezüge weiss . . . 11.60	9.60	875
Voll-Volle Meter 2.70	2.50	230	Fertige Bettbezüge ungebleicht		
Crepes Meter 2.60	1.90	170	140x200 cm		690
Kleiderstoffe kariert und gestreift Meter 3.90	1.80	140	Fertige Bettdecken 225x140 cm . . . 5.90		390
Zephir für Kleider Meter 1.40		95	Fertige Kissenbezüge . . . 4.—	2.15	170
			Tischdecken weiss und bunt 5.90		340

Wir bringen nur **Qualitätsware** zum Verkauf und sind, was allgemein anerkannt wird, **billig!**

Mako-Hemden 3.80 340
Mako-Hosen 3.00 280
Arbeits-Hemden 3.75 275

Walter Griephan & Co.
Tel. 2957. Lübeck, Huxstraße 74.

BREMEN



**AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN**

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD
+ BREMEN +
and seine Vertretungen

in Lübeck: C. F. Schütt & Co.,
Untertrave 12/13. (3188)

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, e. V. Fahrkartenausgabestelle u. Reisebureau des Norddeutschen Lloyd, Mengstr. 4 Buddenbrookhaus.

in Hamburg: Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung:
Wilhelm Lazarus, Bergstraße 11,
(Haus Commeter).

Preiswerte Hosen

(3155)

Pilot gestr. Arbeitshosen	9.95	8.95	7.95	6.95	5.95
Buckskin-Hosen	13.50	10.50	7.95		5.95
Buckskin-Hosen für Burschen und Jünglinge		6.95	5.50		4.95
Tyrtley Cord-Hose					9.90
Kammgarn-Hosen	19.50	15.50	13.50	12.—	7.95
Weisse Maurerhosen		13.50	12.—		7.95
Weisse Maurer-Schnittosen la.					13.50
Maler-Hosen und -Jacken, Drell					4.95
Bl. Arbeits-Jacken u. -Hosen	5.50	4.50			3.95
Breeches-Hosen	16.80	12.—	11.90		7.95
Breeches-Hosen für Jünglinge					12.00
Sommer-Joppen	12.—	8.95	7.95		5.95
Sommer-Joppen für Jünglinge		6.95,	5.50		

Johannes Holst
Kohlmarkt 6 + LÜBECK + Markt 6

Der Ausstoß beginnt!
Wir verschenken nichts,
wenn wir unseren Tilsiter Käse, mit Vollmilchzusatz hergestellt, zu 70 Pfg. und 40 Pfg. das Pfund verkaufen.
Das Geheimnis unserer niedrigen Preise ist, daß der Käse vom Rohstoff Milch, also vom Erzeuger der Milch bis zur Lieferung auf den Tisch des Verbrauchers

in einer Hand liegt.

Daher die niedrigen Preise bei bester Qualität. (3154)
Tilsiter Käse, Sorte I, das Pfund 70 Pfg. (sonstiger Ladenpreis 100 Pfg.) Tilsiter Käse, fast gleicher Güte (also auch mit Vollmilchzusatz), weil etwas weich, zu dem überraschend niedrigen Preise von 40 Pfg. das Pfund. Romatour mit der Leibbinde das Stück nur 25 Pfg.
Keine Partie- od. Ramschware, sondern direkt vom eig. Lager.

Hansa-Meierei, G. m. b. H.
Zu haben: In unseren 85 Verkaufsstellen und auf Bestellung bei unseren 20 Verkaufswagen.



Zu beziehen durch den
Konsumverein
für Lübeck u. Umg.

GROSSEINKAUF- OES. DEUTSCHER CONSUMVEREINE
HAMBURG

Luisenlust.
Jeden Freitag: 2888
Großes Tanzkränzchen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Lübeck. (3176)

Mitglieder-Verammlung
am Mittwoch, d. 28. Mai
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal.
2. Bericht über die Verhandlungen.
3. Stellungnahme zur Gaukonferenz.
4. Verschiedenes.
Sicherheitskontrolle.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verb.
Verwaltungsstelle Lübeck (3170)

Außerordentliche Mitgliederversammlung
am Mittwoch, d. 28. Mai
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Ergebnis der Verhandlungen vom Schlichter.
2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Verkehrsbund.
Ortsverwaltung Lübeck. (3180)

Hania - Theater
Die letzten Tage!

Heute Dienstag ringen Weltmitr. Hans Goksch, Deutschamerik., gegen Europameister Peppi Winter, Wien.

Der temperamentvolle Paul Kienschert, Berlin, gegen den gemachten Oskar Sirk, Finnland. Kraft gegen Gewandtheit im Entscheidungskampf!

Der bärenh. Seppi Mang, München, gegen Bruno Stromsky, Gohleim.

5-Runden-Vorkampf
Bruno Weinert, Dresden gegen Fred Schmitts, Weßfalen. Besiegt ist derjenige, der 10 Sekunden kampfunfähig am Boden liegen bleibt.

Vorher das neue Programm.

Gastspiel Toni Arml-Renn u. Johannes Curth
beide vom „Erianontheater“ Berlin in der Größte

Hund im Hirn.
Von Götze.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
der Ring- u. Vorkämpfe 9 Uhr. (3153)

Verammlung der Roll- und Blutwagentischer
am Mittwoch, d. 28. Mai
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Jüngere Verbandsangelegenheiten.

Neuer Grundeigentümer-Verein f. Lüb. u. Umg. von 1919 e. V.

Mitglieder-Verammlung
am Mittwoch, 28. Mai
abends 8 Uhr,
in den Zentral-Hallen.

Wichtige Tagesordnung! U. a.: Wierte u. Grundsteuer am 1. Juni. (3165) Der Vorstand.
NB. Ausweise sind unbedingt vorzuzeigen.

Stadttheater Lübeck
Dienstag, 7.30 Uhr: Carmen. (3185)
Mittwoch, 7.30 Uhr: Scherz, Satire, Ironie und tiefer Bedeutung.
Donnerstag, 7.30 Uhr: Don Juans letztes Abenteuer. (3154)

Pa. Saatbohnen
Günstiges Angebot in Gmüchereien. Sauer Wilhelm (frühe), Wachs, Perl usw. 3171

Pfd. Mk. 4.80

Kräftige Kohl-, Tomaten- und Blumenpflanzen.
Fürstlich zur Einfassung
in großen und kleinen Mengen empfiehlt
W. Grimm, Gartenbau, Schwarzl. Allee 145.

Poloffnung
Morgen Mittwoch: Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Großes Gull!
(3158) Joh. u. R. Mittag.

Reelle Waren
Gut! Reell! Billig!

Starke Schärfe n. Arbeitsstiefel, Sportstiefel, Damen-, Herren-, Kinderstiefel, Ledergermanischer, Sandalen, Turnschuhe, Leder-, Filz- und Gelpantoffel usw.

1. Posten Herren-Konfektion, Anzüge, Westen, Joppen, Gummimäntel.

Leichte Sommerkleidung
eleg. Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Röcke, Jumper usw. (3159)

Eilers & Reetwisch
Hafenstraße 1 61. Beil 2 u. 4
Kleiderstoffe - Anzüge - Westen usw.
Bereitstellung für Schlachter, Schlosser, Friseur usw.

Damenkleiderstoffe
In großer Auswahl direkt ab sächs. Fabrik! Unter anderem:

Frotté in bekannter Güte, verschiedene Muster p. m 2.30
Voll-Volle, bestickt, la. Qualität p. m 3.50
Woll-Mousseline, bedruckt, la. Qualität p. m 2.90
Sommer-Blusenstreifen, versch. Dessins p. m 1.60

Regen Anzahlung Zurücklegen der Ware.

F. Speßmann, Breite Straße 31
(im Hause Arnold Berg), Etagegeschäft. (3177)

Stadthallen-Garten
Täglich von 4-11 Uhr

Schenck-Konzerte
Bei ungünstiger Witterung in den Restaurationsräumen. 3197

Molken
Schmelzmittel wieder vorrätig!
Hansa-Meierei, G. m. b. H.
(3141)

Tomatenpflanzen
mit Knospen

Gellerie- und Vorreypflanzen
sowie alle Sorten Rohlpflanzen

Richard Schunck
Kirchstr. 6. (3140) Telefon 1040.

Gas cbm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leituna 20, ohne Leituna 10 Goldpf. (3154)